

## DIETER STRAUCH

### KÖLNISCHES GERICHTSWESEN

#### Einführung: Die Kölnischen Gerichte

Betrachtet man die kölnische Gerichtslandschaft im Mittelalter und in der Neuzeit, so erscheinen die vielen Gerichte und ihre Zuständigkeiten verwirrend, das Hochgericht gleichsam als die Spitze eines Eisbergs: Die unglaubliche Vielfalt kurfürstlicher<sup>1</sup> und städtischer Gerichte ordnet sich jedoch von selbst, wenn man einige Leitgedanken beachtet: Das Mittelalter kannte verschiedene Rechts- und Lebenskreise, und schuf zur Streitbeilegung für jeden von ihnen eine Gerichtsbarkeit. Da man sich in seinem unmittelbaren Lebenskreise gut auskannte, war auch die gerichtliche Zuständigkeit ohne weiteres klar. Der mittelalterliche Mensch war kirchlich gebunden und insofern dem geistlichen Gericht unterworfen. Auch im alltäglichen Leben gehörte er häufig mehreren Rechtskreisen an, so daß er es als selbstverständlich ansah, sich auch vor den Gerichten seiner (meist genossenschaftlich organisierten) Rechtskreise verantworten oder sein Recht suchen zu müssen. In Köln kam noch hinzu, daß die Bürger der Stadt sich in einem dauernden Spannungsverhältnis zu ihrem Stadtherren, dem Kurfürsten, befanden. Dem verdanken die Gerichte des Rates ihre Entstehung. Auch sie waren wieder sachlich nach Lebenskreisen gegliedert. Was uns heute befremdlich erscheint, waren damals gewachsene Verhältnisse, die sich über die Jahrhunderte erhielten und nur allmählich änderten. Inwieweit die in den Quellen sich abzeichnende Zuständigkeitsvielfalt mit der tatsächlich geübten Rechtspraxis übereinstimmte, ist bisher nicht aufgearbeitet. Ich versuche im Folgenden, einen Überblick über die Zuständigkeiten zu geben.

## I. STADTHERRLICHE GERICHTE

### A) Weltliche Gerichte

#### 1. Das Hohe Weltliche Gericht zu Köln

Vermutlich seit Erzbischof Bruno (953-965) hatten die Kölner Kirchenfürsten die Hochgerichtsbarkeit in Köln inne und übten sie zum Teil selbst aus. Wo sie nicht selbst richten konnten, stand ihnen der Burggraf als höchster Richter am Hochgericht zur Seite, und zwar so, daß Erzbischof und Burggraf *gemeinsam* den königlichen Blutbann ausübten, d.h. die Gerichtsgewalt über schwere Verbrechen hatten, die seit dem Ende des 11. Jhs. mit Leibes- und Todesstrafe (also peinlichen Strafen) geahndet wurden. Das Kölner

---

1 Die Entstehungszeit dieser Gerichte ist teilweise nicht untersucht; verzeichnet sind sie im Churkölnischen Capellen und Hoff-Calender, zitiert: *Hofkal.*, er kam auch als "Almanac de la Cour de S[on] A[ltesse] S[erenissime] E[lectorale] de Cologne pour l'année ...", zuletzt Bonn 1794 heraus) und im Nieder-Rheinisch-Westphälischen Kreis-Calender auf das Jahr Christi 1786 (zitiert: *Kreisikal.*), Cöln bey Franz Balthasar Newirth unter Fetten Hennen; vgl. Ferdinand Walter, S.5 und S. 322, Fn.2; das handschriftliche Verzeichnis des Stadtsekretärs Johann Baptist Fuchs teilt mit: Leonard Ennen, 1855, S. 197 – 200.

Hochgericht hat sich jedoch nicht auf die Strafjustiz beschränkt, sondern ist auch in der Zivilgerichtsbarkeit und im Schreinswesen tätig geworden. Von seiner Zuständigkeit ausgenommen waren Klagen über Grundstücke, soweit sie vor das erbvogteiliche Hachtgericht, das Dillesgericht oder das Gericht Unterlan gehörten<sup>2</sup>. Sein örtlicher Tätigkeitsbereich war der Burgbann, d.h. nicht nur die Altstadt innerhalb der Römermauern, sondern auch die Kölner Feldflur, deren Grenze seit dem Spätmittelalter der Bischofsweg war. Seit dem 13. Jahrhundert umschloß die Bannmeile<sup>3</sup> den Burgbann.

Der *Burggraf* hatte eine doppelte Stellung: Einerseits richtete er bei Abwesenheit des Erzbischofs aus eigenem, ihm verliehenen Königsbann, lud also unter seinem Namen vor das Hochgericht, andererseits war er Lehnsmann des Erzbischofs und trug das Burggrafenamt selbst und das Ehrentor von ihm zu Lehen. Nachdem im 12. Jh. die Burggrafen Teile ihres Lehens verpfändet hatten, übertrug der letzte Burggraf, *Johann v. Arberg*, am 16. August 1279 sein Lehen gegen die Anweisung von 1000 Mark auf den Bonner Zoll und das Versprechen von weiteren 600 Mark auf den Ebf. *Siegfried von Westerburg* zurück. Damit waren die Erzbischöfe bis zum Einmarsch der Franzosen 1794 alleinige Herren des Hochgerichts in Köln. Jährlich ernannten sie einen Greven, der sie in der Ausübung des Burggrafenrechtes vertrat. Infolgedessen konnte die Stadt die hohe Gerichtsbarkeit in ihren Mauern weder ausüben noch erwerben.

Wie dem richtenden Grafen in der Karolingerzeit bereits Schöffen zur Urteilsfindung beigeordnet waren, so standen auch dem Erzbischof bzw. dem Burggrafen Schöffen zur Seite. Das Schöffenkollegium, dem seit 1149 grundsätzlich 25, seit 1492 nur noch zehn Mitglieder angehören sollten (die Zahl hat tatsächlich stark geschwankt<sup>4</sup>), bestand aus zwei Gruppen: den eigentlichen Schöffen und den Schöffenbrüdern. Diese waren Anwärter auf das Schöffenamt, wohnten den Verhandlungen des Hochgerichts als Zuhörer bei, durften aber keine Urteile weisen. Zu Schöffen konnten sie nur aufrücken, wenn eine Schöffenstelle frei wurde. Die Wahl vollzog das Schöffenkollegium seit der Mitte des 13. Jahrhunderts durch seine Schöffenamtleute, die der Reihe nach zur Wahl berechtigt waren und meist Verwandte bevorzugten.

War das Hochgericht schon immer als Oberhof vornehmlich für die rheinischen und bergischen Städte tätig gewesen, so wurde es seit der Gerichtsreform von 1537 zum Appellationsgericht für das Niederstift<sup>5</sup>. Weitere weltliche Gerichte des Erzbischofs waren:

## 2. Der Hofrat

Er hat die kurfürstliche Kammer 1497 abgelöst, war unter anderem zuständig für Appellationen an den Kurfürsten und hatte seinen Sitz in Bonn<sup>6</sup>.

2 Siehe unten IV, 1; V, 3, 5; vgl. *Tractatus absolutissimus*, 1751, S. 29f; *Ferdinand Walter*, S. 324.

3 Ihren Umfang beschreibt das Reichsstadtprivileg vom 19. Sept. 1475 so: "...von derselben Stat maur biß gen Godorp und furt in gleicher weit ganntz rund umb die Stat zu wasser und zu lannde...", Druck z. B. in *Bernd Dreher*, 1988, Nr. V, S. 54; zu Burgbann und Bannmeile vgl. *Heinrich v. Loesch*, in: *ZRG*, GA 53 (1933), S. 120 – 132.

4 Vgl. *Friedrich Adolf Ratjen*, 1921, S. 48; *Strauch* 1994, S. 773; 804.

5 Vgl. *Friedrich Adolf Ratjen*, (Fn.4), S. 46ff; *Strauch*, 1994, S. 805ff, 819ff; für 1786 gibt der *Hofkal.* auf S. 86 zehn, der *Kreiskal.*, S. 123 acht Schöffen an.

6 Vgl. *Kurt Schulz*, 1911; *Toni Diederich*, 1969 S. 39.

### 3. Das Hofgericht

Es hatte seinen Sitz in Köln und war seit 1537 nur für stadtkölnische Appellationen zuständig. Vom Hohen Weltlichen Gericht, von Airsbach und Niederich, vom Dillesgericht, Afterdechaneigericht, und Unterlan appellierte man an das Hofgericht (Appellationskommissariat)<sup>7</sup>. Von den erbvogteiligen Gerichten St. Gereon, Eigelstein und Hacht ging die Appellation an die beiden erbvogteiligen Appellations-Commissarien und von dort an das weltliche Hofgericht<sup>8</sup>. 1653 machte es Kurfürst Maximilian Heinrich zum Appellationsgericht für das ganze Erzbistum. Es bestand aus dem Direktor (später Präsidenten) und 9 bis 12 Appellationskommissaren<sup>9</sup>. In erster Instanz sprach es über die kurfürstlichen Ministerialen und Beamten Recht.

### 4. Das Oberappellationsgericht

1786 wurde das *Oberappellationsgericht* als höchste Instanz kurfürstlicher Gerichtsbarkeit errichtet<sup>10</sup>.

## B) Geistliche Gerichte des Erzbischofs

### 5. Das Offizialat

Neben den weltlichen Gerichten des Kurfürstentums gab es in Köln ein geistliches Gericht, das *Offizialat* im erzbischöflichen Palast, das zunächst über Geistliche und Universitätsangehörige urteilte. An seiner Spitze stand seit dem 13. Jahrhundert der Offizial, der Vertreter des Erzbischofs in seiner rechtsprechenden Gewalt. Er wurde unterstützt von einem oder zwei Siegeln, einem Fiskal, 24 Assessoren und 10 Notaren<sup>11</sup>. Im Laufe der Zeit erweiterte das geistliche Gericht seine Zuständigkeit. Der Erzbischof beanspruchte sie für Wucher, Meineid, Ehebruch, falsche Maße, Meinkauf und "*de omni eo, quod in synodis accusari consuevit*"<sup>12</sup>. Obwohl die Schiedsrichter 1258 im Großen Schied dem Erzbischof nur die Rechtsprechung über Wucher, Meineid und Ehebruch zuwiesen<sup>13</sup>, zog sich der Streit durch die Jahrhunderte<sup>14</sup>.

7 Vgl. *Tractatus* 1751, S. 3 – 8; Ferdinand *Walter* 1866, S. 325f.

8 Sie sind erwähnt im *Kreiskal.* (Fn.1), S. 121, vgl. Ferdinand *Walter* 1866, S. 326.

9 Vgl. *Tractatus* 1751, S.40ff; im Jahre 1786 heißt das Hofgericht auch churfürstliches weltliches Appellations-Kommissariat und war laut *Kreiskal.*, S. 122 besetzt mit einem Präsidenten, 9 Kommissaren und 3 Supernumerarii; der *Hofkal.*, S. 86 hat dagegen 12 Kommissare und 3 Supernumerarii; vgl. Ferdinand *Walter*, 1866: S. 150 – 153; Toni *Diederich*, 1969, S. 39.

10 *Ulrich Eisenhardt*, 1965; Toni *Diederich*, 1969, S. 40.

11 Vgl. *Tractatus* 1751, S. 3 – 8; Leonhard *Ennen* 1855), S. 198; Friedrich *Lau* 1898, S. 52f; Franz *Gescher*, in: AHVN 115 (1929), S. 136 – 166; der *Hofkal.* führt für 1786 jedoch ein Ober- und zwei Untersiegler, 26 geistliche und weltliche Assessoren, sowie 5 Notare auf.

12 Also: "über alles das, was auf den Synoden angeklagt zu werden pflegt"; vgl. die Beschwerden des Erzbischofs im Großen Schied vom 6. Juni 1258, I § 20 (*Strauch* 2008, S. 71 – 80 u. 204, 227, *Leonard Ennen/Gottfried Eckertz*, 1860 [zitiert: *Quellen*], hier: Bd. II Nr. 384, S. 382; Franz *Gescher*, 1929, in: AHVN 115 (1929), S. 135-166; *Strauch* 1994, S. 797.

13 Vgl. den großen Schied in *Quellen* 1860, II, Nr. 384, III, § 20, S. 392; *Dreher* 1988), S. 40 – 49; künftig in *Quellen zur Kölner Stadtgeschichte* Nr. 1.

14 Vgl. *Friedrich Lau*, 1998, S. 52f; Toni *Diederich*, S. 39.

### 6. Fiskalisches geistliches Gericht

Neben den Offizial trat im Laufe der Zeit der Siegler, dem die fiskalischen Inquisitionsprozesse (z.B. wegen Übertretungen von Geistlichen und Laien und wegen des Nachlasses von Geistlichen) übertragen wurden<sup>15</sup>. Während die Reformation der geistlichen Gerichte unter Erzbischof Ernst<sup>16</sup> 1593 nur das Amt des Fiskals neu regelte<sup>17</sup>, weist die Verordnung vom 25. August 1745 die Fiskalsachen dem Siegler zur Entscheidung zu<sup>18</sup>. Deshalb erhielt dieser Zweig der erzbischöflichen Gerichtsbarkeit den Namen *fiskalisches geistliches Gericht*, bestehend aus dem Siegler, der "*Fiskus*" heißt<sup>19</sup>. Unterstützt wurde er von einem Advocatus und vier Promotores Fisci.

## II. GERICHTE DES RATES

Die Stadt Köln barg nicht nur das kurfürstliche Hochgericht in seinen Mauern, das für den Stadtherren die Gerichtsbarkeit über Straf- und Zivilsachen in der Stadt ausübte, sondern auch eine Reihe von lokalen erzbischöflichen Gerichten. Da sich die Stadt im 13. Jahrhundert und vornehmlich seit 1288 vom erzbischöflichen Stadttregiment mehr und mehr zu befreien suchte, war sie auch bemüht, eigene Gerichte an die Stelle der erzbischöflichen zu setzen. Eine gerichtliche Tätigkeit des engeren Rates ist seit 1320 belegt<sup>20</sup>. Bald richtete aber nicht mehr der gesamte engere Rat, sondern setzte entweder zwei Ratsmeister oder besondere Gerichte ein: Seit 1326 ist das *Gericht von den Gästen hinter der Tür* nachweisbar<sup>21</sup> und seit 1341 wird das *Gewaltgericht* erwähnt<sup>22</sup>. Es folgte 1348 das *Pferdsgericht*<sup>23</sup>. Durch die Übereinkunft vom 14. März 1362<sup>24</sup> zwischen dem Rat und dem Erzbischof wurden nicht nur die Ratsgerichte anerkannt, man grenzte auch ihre Zuständigkeit von der des Hochgerichts ab. Nachdem 1371 das Gericht in der *Wollküche* und 1373 das Gericht in der *Halle* errichtet war, kam es im Jahre 1396 zur großen politischen Umwälzung: Die Zünfte und Gaffeln beendeten die Herrschaft der alten Geschlechter, und die neuen Verhältnisse schlugen sich im Verbundbrief (der neuen Stadtverfassung)<sup>25</sup> nieder, mit einem von den Zünften und Gaffeln mehrheitlich bestimmten Rat. Das wirkte sich auch auf die Ratsgerichte aus, die in der Folge noch selbstbewußter auftraten. Diese Entwicklung verstärkte noch der Transfixbrief von 1513. Bereits vorher hatte die Stadt versucht, sich ihre städtischen Freiheiten durch Privilegien der Erzbischöfe, der Päpste und der

15 Vgl. Hans Foerster, in: ZRG, KA 42 (1921), S. 254 – 350, hier: S. 283, 304f; 310.

16 In der "*Vollständigen Sammlung*", Bd. I, Köln 1772, Nr. 191, S. 560ff ist weder Ort noch Jahr angegeben; Johann Josef Scotti, 1830, 1. Abt., 1. Theil 1463 – 1730, Nr. 36, S. 165 gibt als Druckdatum 1593, also vor der Einsetzung des Koadjutors Ferdinand 1595.

17 *Vollst. Sammlung* 1772/73, S. 568.

18 *Vollst. Sammlung* 1772/73, Nr. 201, S. 620.

19 Nachweisbar seit dem Hofkalender für 1759 und später, vgl. *Hofkal.* (Fn.1), S. 82f.

20 Vgl. *Walthers Stein* 1893, I, Nr. 1, § 23, S. 12; *Heinrich Heinen* 1934, S. 123.

21 Vgl. *Walthers Stein* 1893, I, Nr. 1, § 51, S. 20 und *Friedrich Lau* 1898, S. 112f; *Heinrich Heinen*, 1934, S.133ff.

22 Vgl. *Walthers Stein* 1893, I, Nr. 6, Art. VIII, S. 38; *Heinrich Heinen*, 1934, S. 139ff.

23 Vgl. *Heinrich Heinen*, 1934, S.154ff; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 15.

24 Vgl. *Walthers Stein* 1893, I, Nr. 24, S. 74.

25 Sie oben Nr. 1 in diesem Bande; vgl. *Strauch*, 1994, S. 798ff.

Kaiser<sup>26</sup> bestätigen zu lassen. Daß die Stadt aber ihrer Gerichtsbarkeit wegen mit dem Erzbischof in dauerndem Streit lag, zeigen beispielhaft nicht nur der große Schied von 1258 unter der Regierung Konrads v. Hochstaden und der Schöffenkrieg (1375-77) unter Friedrich v. Saarwerden, sondern auch die Vorgänge zur Regierungszeit Erzbischof Hermanns IV. von Hessen und die weiteren Streitigkeiten, die im Historischen Archiv der Stadt Köln in den Akten "*Köln contra Köln*"<sup>27</sup> dokumentiert sind. Die Ratsgerichte waren bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1798 folgende:

### 1. Das Gericht von den Gästen hinter der Tür (Ratsgericht)

Das Gericht von den Gästen hinter der Tür (Ratsgericht<sup>28</sup>), gebildet aus zwei ausscheidenden Ratsherren, die für zwei Jahre ernannt wurden, war ursprünglich nur für auswärtige Kaufleute zuständig, urteilte aber bald<sup>29</sup> auch über bekannte Schuld. Es war ein beschleunigtes Verfahren, in dem auf Pfändung, Buße und Turmhaft erkannt werden konnte.

### 2. Das Gewalt- und Polizeigericht

Das Gewalt- und Polizeigericht<sup>30</sup> bestand ebenfalls aus zwei ausscheidenden und für zwei Jahre ernannten Ratsherren. Sie waren zuständig bei Bruch des Stadtfriedens und von gebotenem Frieden<sup>31</sup>. Bei Bruch des hohen Friedens erkannte das Gericht auf Turmhaft, bei besonders schweren Delikten auf Leibstrafen, sonst auf Geldstrafen<sup>32</sup>. Durch die Schöffengerichtordnung vom 2. Juli 1427 nahm der Rat auch offiziell das sog. "Antast-

- 
- 26 Vgl. die Bulle des Papstes *Innozenz III.* vom 23. 12. 1205, dazu *Hugo Stehkämper*, 1972, S. 343-377, hier: S. 346; *derselbe*, 1995a, S. 361 – 400, hier: S. 372; 1242 bestätigte Kaiser *Friedrich II.* das 1239 von Erzbischof *Konrad v. Hochstaden* gewährte *privilegium de non evocando* (=Privileg in dem der König darauf verzichtete, eine anhängige Sache vor sein Gericht zu ziehen) (*Theodor Joseph Lacomblet*, 1840 II Nr. 267 = *Quellen* 1860, II Nr. 222 von Mai 1242). Zu den Privilegien der Erzbischöfe und des Papstes vgl. *Friedrich Lau*, 1898, S. 243 – 246; Die Gunst der Könige wechselte mit den Wechselfällen der Politik (kritisch insbesondere: *Friedrich Lau* S.246ff), doch stärkten die königlichen Privilegien insgesamt die Stellung der Stadt, vgl. *Bernhard Diestelkamp*, 1983, S. 103 – 144, hier: S. 123 – 130. Auch das Privileg *Maximilians I* vom 19. April 1501 erhöhte die Strafgewalt des Rates, indem es die Appellation an auswärtige Gerichte verbot; Druck bei *Johann Christian Lünig*, 1714 (= Band 13), S. 370; vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 326.
- 27 Vgl. *Maria Fuhs*, 1995, Kap. XII, S. 312 – 377. In dem Streit kam es am 25. April 1506 zu einem Vergleich, vgl. *Petrus Alexander Bossart* (Hrsg.), 1687, *Securis ad radicem posita*, 1. Aufl. Bonn 1687, (zitiert: *Securis*) Nr. 164, S. 187 – 193; Ausgabe 1729, Nr. 164, S. 355 – 361; Inhaltsangabe in: *MStAK* 40 (1929), S. 6f; *Maria Fuhs* 1995, S.374; *Hugo Stehkämper*, 1955b, S. 53 – 82, hier: S. 62.
- 28 Vgl. ausführlich: *Friedrich Lau* S. 1898, S. 112f; *Ferdinand Walter* 1866, S. 328; *Heinrich Heinen*, 1934, S. 133ff; *Klaus Dreesmann*, 1959, S. 17ff; der *Kreiskal.* (Fn.1), S.142 führt 3 Richter an.
- 29 seit 1362, vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 24, S. 74; vgl. *ebenda* Nr. 34 (ca 1375), S. 113, § 3.
- 30 Erwähnt 1341, aber vielleicht schon vorher tätig, vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 34 (ca 1375), S.114, § 4; *Friedrich Lau* 1898, S. 113f; *Ferdinand Walter* 1866, S. 328; *Heinrich Heinen*, 1934, S.139ff; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 20-30.
- 31 Vgl. *Walther Stein* 1893, I Nr. 6, Art. VIII, S. 39, § 6 und Nr. 29, S. 101, § 7.
- 32 Der Täter wurde daneben auch noch vom Hohen weltlichen Gericht bestraft, vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 29, S. 102, § 9 a.E.

recht" (=Verhaftungsrecht)<sup>33</sup> für sich in Anspruch, das er durch das Gewaltgericht ausüben ließ<sup>34</sup>. Zuständig war es auch für Übertretung von Polizeigesetzen<sup>35</sup> und von Sitten- und Luxusgesetzen, ferner für Mietstreitigkeiten, Pfändungen und Verhaftungen.

### 3. Das Bürgermeistergericht

Spätestens im Jahre 1375<sup>36</sup> hatten die Richerzeche die beiden Bürgermeister mit Gerichtsgewalt ausgestattet. Der dienstältere Bürgermeister hielt das Bürgermeistergericht montags, mittwochs und freitags, der dienstjüngere dienstags, donnerstags und samstags, und zwar an drei Gerichtsstätten: auf dem Bürgerhaus, dem Kornmarkt und dem Fischmarkt. In schwierigen Sachen holten sie das Gutachten eines Rechtsgelehrten ein. Zuständig war es für Polizeiklagen wegen Lebensmitteln, wegen Schuld unter 10 Mark und wegen größerer Schulden, wenn der Gerichtsstand durch Brief und Siegel vereinbart war<sup>37</sup>. Im 17. und 18. Jahrhundert scheint seine Bedeutung stark gesunken zu sein<sup>38</sup>.

### 4. Das Amtsgericht

Das Amtsgericht hieß ursprünglich *Bürgermeister- und Amtleutegericht*. Nachdem die Amtleute der Sondergemeinden seit 1396 ihre Befugnisse in der streitigen Gerichtsbarkeit verloren hatten, machte ein Ratsbeschluss vom 1. Sept. 1400<sup>39</sup> sie zu städtischen Richtern: Je sechs ausscheidende Ratsmitglieder bildeten zusammen mit den beiden Bürgermeistern ein Gericht. Zuständig war es für größere Schuldklagen, Erbstreitigkeiten über Grundstücke und für Berufungen in Schreinsachen. Es tagte im Hansesaal des Rathauses. Seit dem 16. Jahrhundert hieß es Amtsgericht, bestand wohl ausschließlich aus Amtleuten und richtete nur noch über Beleidigungen<sup>40</sup>.

### 5. Das Pferdsgericht

Das Pferdsgericht, 1348 durch Ratsverordnung gegründet<sup>41</sup>, bestand aus zwei "Pferde-  
meistern", die nicht nur den Pferdehandel überwachten, sondern auch daraus entstandene Streitigkeiten richteten<sup>42</sup>.

33 Zum Antastrecht vgl. *Werner Holbeck*, in: JbKGV 41 (1967), S. 31 – 95 (zugleich Diss. iur. Köln), hier: S. 40 – 65.

34 Vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 326, §§ 1,2, S. 622f; bestätigt durch das Privileg Kaiser *Friedrichs III.* v. 14. April 1493, vgl. *Johann Christian Lünig* 1714, S. 368f; *Strauch* 1994, S. 801.

35 Vgl. *Klaus Dreesmann* 1959, S. 22f.

36 Bereits im Großen Schied vom 6. Juni 1258 (*Quellen* 1860, II, Nr. 384: I. Nr. 25, 26, 28, 29, 31, 37) beklagte sich der Erzbischof darüber, daß der Rat durch eigene Gerichte die Zuständigkeit des Hochgerichts beschnitt. Das Bürgermeistergericht bestand wohl schon im Jahre 1300, vgl. Weistum über die Gerichtsbarkeit des Rates von ca 1375 bei *Walther Stein* 1893, I, Nr. 34, S.114, § 5, vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 88f; *Ferdinand Walter* 1866, S. 327; *Heinrich Heinen*, 1934, S. 147ff; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 40ff.

37 Vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 107, (1413/14) S. 269, Art. II, § 5.

38 Vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 24 und G 28; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 43.

39 Bei *Walther Stein* 1893, I, Nr. 65, S. 219; vgl. *Heinrich Heinen* 1934, S. 151ff.

40 Vgl. *Leonard Ennen*, 1865, II, S. 42; *Klaus Dreesmann*, 1959, S. 46; *Toni Diederich* 1969, S. 45.

41 Vgl. *Walther Stein* 1893, II, Nr. 30 (1348), § 1, S. 20, vgl. auch ebenda Nr. 41 (1365), § 11, S. 35; *Heinrich Heinen*, 1934, S. 154ff; der *Kreiskal.* S. 142 führt 2 Richter und eine Vakanz an.

42 Vgl. *Klaus Dreesmann* 1959, S. 31ff.

### 6. Das Tuchhallen- und Gürzenichgericht

Das Tuchhallen und Gürzenich-Gericht<sup>43</sup> tagte zunächst mit zwei Richtern in der 1371 auf dem Altermarkt neuerbauten Halle, im 16. Jahrhundert siedelte es in den Gürzenich über (der jetzt ein Kaufhaus war) und wurde mit dem Kaufhaus-Gürzenich-Gericht vereinigt. Richter waren nunmehr drei (später sechs)<sup>44</sup> aus der Mitte des Rates gewählte Bürger. Zuständig war es für Tuchhandelsstreitigkeiten und Darlehnschulden<sup>45</sup>.

### 7. Das Gericht in der Messe

Das Gericht in der Messe tagte nur während des zweimal jährlich stattfindenden Jahrmärktes und bestand aus Ratsmitgliedern<sup>46</sup>.

### 8. Das Gericht auf dem Waidmarkt

Das Gericht auf dem Waidmarkt ist nur für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts bezeugt. Zuständig war es für Streit aus dem Handel mit Färberwaid. Es war besetzt mit dem Marktmeister und mehreren Ratsherren<sup>47</sup>.

### 9. Das Weinschulengericht

Das Weinschulengericht entstand 1401, als der Rat den beiden Rheinmeistern richterliche Befugnisse erteilte<sup>48</sup>. Es bestand aus vier Rheinmeistern, die der Rat aus seiner Mitte oder aus ehemaligen Mitgliedern wählte. Sie erteilten Weinzapferlaubnisse, wachten über die Einhaltung der Weinhandelsordnung, urteilten über Vergehen gegen Stapelverordnungen und Weinzapferlaubnisse, sowie über Streitigkeiten auf dem Rhein und anderes.

### 10. Das Wollküchengericht

Das Wollküchengericht<sup>49</sup> bestrafte Verstöße gegen Verordnungen des Wollhandels. Es bestand aus zwei Wollenrichtern, die mit Hilfe von zwei Geschworenen richteten. Im 16. Jahrhundert ist es vermutlich aufgegangen im Tuchhallengericht (Nr.6).

### 11. Das Fiskalgericht

Das Fiskalgericht entstand durch Ratsbeschluss 1587. Richter war der erste ausgeschiedene Bürgermeister<sup>50</sup>. Als Beisitzer dienten zwei Ratsherren, und zwar abwechselnd die

43 Vgl. die *Ordinancie von der Halle* bei *Walther Stein* 1893, II, Nr. 51, Art. I, S. 47ff; wo in § 10 (S.48) vom Hallenmeister und seinen Geschworenen die Rede ist; vgl. *ebenda* Nr.82, Art.XXI, § 17, S.118; *Heinrich Heinen* 1934, S. 158ff; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 36ff.

44 Vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 329; der *Kreiskal.* für 1786 (Fn.1), S. 143 führt drei Gruppen von je drei Richtern an, die abwechselnd richteten.

45 Vgl. *Klaus Dreesmann* 1959, S. 36ff mit Nachweisen.

46 Vgl. *Toni Diederich* 1969, S. 45.

47 Vgl. *Toni Diederich* 1969, S. 45.

48 Beschluss des Rates vom 14. Nov. 1401 bei *Walther Stein* 1893, II Nr. 89, S. 134, Fn.1; vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 151; *Ferdinand Walter* 1866, S. 329; *Heinrich Heinen* 1934, S. 163ff; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 47ff; der *Kreiskal.* für 1786, S. 144 führt drei Gruppen von je drei Richtern an, die abwechselnd richteten.

49 Erwähnt in der *Ordinancie von der Wollküche* von 1370-1390 bei *Walther Stein* 1893, II, Nr. 51, Art. V, § 1, S. 52; vgl. zur Wollküche bei St. Peter: *Friedrich Lau* 1898, S. 293; *Heinrich Heinen* 1934, S. 167f; *Klaus Dreesmann* 1959, S.35.

50 Vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 169; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 59 – 62, hier: S. 60, mit Fn.1; *Ferdinand Walter* 1866, S. 328.

Urteilsmeister, Stimmeister und Appellationskommissare. Zuständig war es für Fiskalsachen, d.h. Übertretungen städtischer Morgensprachen, Edikte, Statuten, und von Reichsrecht, wenn dafür Geldbuße angedroht war, ferner für *piae causae*, also Testamente und Vermächtnisse zugunsten von Armen, Kirchen und Klöstern und für Grundstücks- und Räumungsklagen<sup>51</sup>.

### 12. Die Gaffelkommissare

Zu Gaffelkommissaren<sup>52</sup> bestellte der Rat zwei Ratsherren. Sie urteilten über Verfassungs- und Rechtsstreitigkeiten der Zünfte, wenn der Rat sie ihnen zuwies.

### 13. Die Klagherren

Die Klagherren<sup>53</sup>, vier Ratsmitglieder, die auch Klagemeister heißen, werden zuerst 1466 genannt<sup>54</sup>. Sie sollten vor Prozeßbeginn eine gütliche Einigung versuchen. Seit der Prozeßordnung von 1631 sollten sie Vorverhöre halten, wenn der Rat selbst als Gericht tätig wurde. Außerdem durften sie jeden Rechtsstreit an das rechte Gericht verweisen, wenn er bei einem unzuständigen Gericht anhängig war<sup>55</sup>.

### 14. die Käuferkommissarien

Zu Käuferkommissarien<sup>56</sup>, oder Käuferherren wählte der Rat zwei Ratsherren. Sie urteilten über Streit wegen Pfandbestellung, dabei aufkommendem Wucherverdacht und Verstoß gegen den Minderjährigenschutz. Sie beaufsichtigten die Altkäufer und leiteten öffentliche Mobiliarversteigerungen.

### 15. das Kriegsgericht

Für Angehörige des städtischen Militärs findet sich im 18. Jahrhundert das Kriegsgericht, das dem Rat unterstand<sup>57</sup>.

### 16. Urteilschelte und Appellation

Zum Freiheitsstreben der Stadt gehörte schon früh, die Gerichtsbarkeit über Bürger und Eingesessene in den eigenen Mauern zu behalten. So billigten der Erzbischof (1239) und wenig später der Kaiser (1242)<sup>58</sup> ihr ein *privilegium de non evocando* zu, das später vielfach erneuert wurde<sup>59</sup>. Auch die Urteilsschelte und Appellation an auswärtige Gerichte suchte

51 Vgl. Gerichtsordnung des Fiskalgerichts, HASTK Akten "Verfassung und Verwaltung", G 169; Klaus Dreesmann 1959, S. 60, Fn.1; Toni Diederich 1969, S.46.

52 Vgl. Ferdinand Walter 1866, S. 329.

53 Vgl. die Gerichtsordnung von 1631, Titel 1; Ferdinand Walter 1866, S. 329.

54 Ratsbeschluss vom 24. Oktober 1466 bei Walthber Stein 1893, I, Nr. 210, S. 407; Nr. 258, S.466 und Nr. 261, S. 473, Fn. 4; vgl. Heianrich Heinen 1934, S. 131; Klaus Dreesmann 1959, S. 87.

55 Vgl. Klaus Dreesmann 1959, S.88.

56 Vgl. Vorläufige Ordnung der Ratsgerichte von ca 1600 (HASTK, Akten "Verfassung und Verwaltung", Nr. G 12); Ferdinand Walter 1866, S.329; Klaus Dreesmann 1959, S. I und 96.

57 Vgl. Toni Diederich 1969, S. 46.

58 Vgl. die Nachweise oben Fn.26.

59 Zum Begriff vgl. oben Fn.26; vgl. das Privileg Kaiser Sigismunds vom 6. April 1415 bei Heinrich Christian v. Senckenberg, 1760, Beilage Nr. 4, S. 19 – 21, das die Bürger gegen eine Ladung vor die kaiserlichen Gerichte bei einer Strafe von "100 Mark löthigen Goldes" schützte; als städtische Maßnahme diente der Vorspruch zum Ratsbeschluss von 1464 bei Walthber Stein 1893, I, Nr. 203, S.400 und Art. 27 des Transfixbriefes von 1513, bei Bernd Dreher 1988, Nr. VIII, S.73 und weitere Vor-



man zu erschweren: Die Berufung gegen Urteile der städtischen Gerichte ging zunächst an den Rat, der selbst entschied, nachdem er Gutachten von Rechtsgelehrten eingeholt hatte, oder die Entscheidung den Appellationskommissaren übertrug<sup>60</sup>. Der Ratsbeschluss vom 26. Februar 1464 erlaubte eine Appellation an den Kaiser nur *stante pede* und machte sie zudem von der Zulassung des Rates abhängig<sup>61</sup>. Das Privileg Kaiser Friedrichs III. von 1474<sup>62</sup> erlaubte die Appellation nur, wenn der Kläger Eid und Kautionsleistung leistete. Später konnte man nur dann an das Reichskammergericht appellieren, wenn eine bestimmte Berufungssumme erreicht war<sup>63</sup>. Seit 1583 diente als dritte Instanz das *Ratsyndikat*<sup>64</sup>, ein vom Rat ernannter Ausschuss von gelehrten Räten (*Syndici*), der mit den kaiserlichen Gerichten konkurrierte, wenn die Appellationssumme erreicht war. Im Übrigen machten sich die Kölner den Umstand zunutze, daß es in Köln auch kurfürstliche Gerichte gab: Man nahm sich die Freiheit zu appellieren wohin und so oft man wollte<sup>65</sup>.

### III. GERICHTE KOMMUNALER GENOSSENSCHAFTEN

#### A. Pfarreigebundene Gerichte

Hier sind zunächst die Gerichte der *Sondergemeinden* zu nennen<sup>66</sup>, von denen eine Gruppe nach den Altstadtspfarrreien gegliedert war. Sie hießen *Burgerichte*, wurden gehalten von den Amtleuten (Meistern), zunächst unterstützt von gewählten Beisitzern, später aber von sieben verdienten Amtleuten. Sie tagten in den Geburtshäusern (Amtleutehäu-

---

schriften von 1581, vgl. *Johann Christian Lünig* 1714, Band 13, S. 1482 – 1484; vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 305f; *Hugo Stehkämper* 1995b, S.62.

- 60 Der enge Rat als Berufungsgericht ist erstmals erwähnt am 7. März 1343, vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 7, S. 56; vgl. *Leonhard Ennen* 1865, S.200; *Ferdinand Walter* 1866, S. 330f; über den Rat als Berufungsinstanz vgl. *Heinrich Heinen* 1934, S. 126ff; *Klaus Dreesmann* 1959, S. 52ff.
- 61 *Stante pede* = unverwandten Fußes; vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 203, S. 401, § 3, 5.
- 62 Das Privileg Kaiser *Friedrichs III.* von 1474 geht offenbar auf den Ratsbeschluss von 1464 (Fn. 59) zurück, Druck bei *Johann Christian Lünig* 1714, Bd. 13, S. 363 und jetzt: Regesten Kaiser *Friedrichs III.*, Heft 7, hg. v. *Thomas Kraus*, Köln etc. 1990, Nr. 399; vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 306.
- 63 *Maximilian I.* v. 16. Nov. 1514: 100 Goldgulden, vgl. *Johann Christian Lünig* 1714), Bd. 13, S. 382; *Karl V.* v. 5. Febr. 1551: 300 Goldgulden, vgl. *Johann Christian Lünig* 1714, aO. S. 386; *Ferdinand II.* v. 3. Apr. 1623, *Ferdinand III.* v. 14. Sept. 1637, konfirmiert von *Leonhard II.* am 4. Juni 1659: 700 Goldgulden, *Johann Christian Lünig* 1714, aaO. S. 393; *Leonhard Ennen* 1855, S. 200 nennt als Appellationssumme 1000 Goldgulden, sagt aber nicht für welche Zeit und gibt keinen Beleg; vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 306; *Ulrich Eisenhardt* 1980, S. 95f.
- 64 Vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 134; Kölner Zivilprozesse I. 1364 - 1700, bearb. von *Hermann Keussen/Erich Kuphal*, (VStAK 38 (1924), Nr. 945; vgl. *Klaus Dreesmann* 1959, S. 54; *Leonhard Ennen* 1855, S. 200; *Ferdinand Walter* 1866, S. 310, 331. Die Zahl Syndici hat geschwankt, es waren zunächst zwei, dann vier, im Jahre 1786 (Vgl. *Hofkal.* (Fn.1), S.146 dagegen drei .
- 65 Vgl. *Strauch* 1994, S. 825f.
- 66 Vgl. *Hermann Keussen* 1910, S. 47\*-53\* *Konrad Beyerle*, 1929/30, S. 3 – 14; *Ernst Liesegang* 1885, S. 108ff; *Friedrich Lau* 1898, S. 169ff *Toni Diederich* 1969, S. 40; *Manfred Groten*, Die Anfänge des Kölner Schreinswesens, in: JKGV 56 (1985), S. 1 – 21.

sern) der Sondergemeinden<sup>67</sup>, urteilten über Geldschulden bis fünf Schillinge, führten die Schreinsbücher und übten die Gerichtsbarkeit über Grundstücke. Nach 1396 verloren sie ihre Zuständigkeit in der streitigen Gerichtsbarkeit, und durch die Gerichtsordnung vom 14. Oktober 1445 wurden sie (außer für Airsbach und Niederich) verboten<sup>68</sup>. Nur ihre Schreine führten sie weiter. Die Berufung gegen ihre Urteile ging an die Gesamtheit der Amtleute. Dritte Instanz war bis ins 14. Jahrhundert das Hohe Weltliche Gericht, danach die Appellationskommissare des städtischen Rates<sup>69</sup>. Es handelt sich dabei um die Burgerichte von

1. *St. Columba,*
2. *St. Peter*
3. *St. Laurenz,*
4. *St. Alban,*
5. *Klein St. Martin,*
6. *St. Brigida und*
7. *St. Aposteln.*

## B. Immunitätsgebundene Gerichte

Einige Amtleutegenossenschaften schlossen sich nicht an Kirchengemeinden, sondern an kirchliche Immunitäten an. Das waren:

### 8. *Das Burgericht von St. Christoph*

das Burgericht von St. Christoph, das sich an die Immunität von St. Gereon anschloss<sup>70</sup>,

### 9. *Das Gericht von St. Severin*

Das Gericht von St. Severin tagte auf dem Fronhof. Es bestand aus einem vom Propst v. St. Severin bestellten Schultheiß und Schöffen, deren ursprüngliche Anzahl nicht bekannt ist, aber vermutlich 12 betragen hat<sup>71</sup>. Zuständig war es für Grundstückssachen, für Geldschulden, aber auch für Gewalttaten. Sein Sprengel wurde von den Bezirken der Gerichte

67 Vgl. die Zusammenstellung bei *Matheis Clasen* 1782, S.36ff, wiederholt bei *Friedrich Adolf Ratjen* 1921, S. 34; ein Verzeichnis solcher Häuser auch bei *Leonhard Ennen* 1863 ,Bd. I, , S. 679; *Hermann Keussen* 1910, (Fn.66), S. 137\* f; *Friedrich Lau* 1898, S. 209f;

68 Vgl. Die *cronica van der hilliger stat van Coellen* 1499 = *Koelhoff'sche Chronik*, in: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie d. Wissenschaften, Bd. 12 – 14: Die Chroniken der niederrheinischen Städte, Köln, 3 Bände, bearbeitet von *Carl Hegel u. Hermann Cardauns*, 2. unveränderte Auflage Göttingen 1968, Band 13, S. 209 – 638; Bd. 14, S. 641 – 918, hier: Bd. 14, S. 733: "*do gingen af die gerichte in den geburehuisseren die noch zer zit in den kirchspelskirchen stein*"; Erstes Eidbuch des 15. Jahrhunderts (ca 1398 - 1400), *Walther Stein* 1893, I, Nr. 62, S. 216, § 17 mit Fn.1, Nr. 331, Art. 112-116; vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 333 u. 334 und die Gerichtsordnung vom 14. Oktober 1445 bei *Walther Stein* 1893, II, Nr. 505, S. 683, § 1, .

69 Vgl. *Tractatus* 1751, S. 39, wonach das Ratssyndikat mit den Reichsgerichten konkurrierte, vgl. dazu unten IV, Nr. 13, mit Fnn.90, 94; *Ferdinand Walter* 1866, S. 326.

70 Vgl. *Toni Diederich* 1969, S. 41.

71 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 38f; *Leonhard Ennen* 1865, S.199; der *Kreiskal.* für 1786, S. 145 führt einen Schultheiß, vier Schöffen und die übrigen Stellen als unbesetzt an.

Airsbach und Weyerstraße begrenzt<sup>72</sup>. Die Appellation gegen seine Urteile ging an den vom Propst ernannten Kommissar und dann an das weltliche Hofgericht<sup>73</sup>.

#### 10. Das Weyerstraßengericht

Das Bürgergericht auf der Weyerstraße (Weyerstraßengericht)<sup>74</sup>. Es lehnte sich an die Immunität von St. Pantaleon an, die auf Erzbischof Bruno zurückgeht, der dem Kloster bei der Gründung 964 geistliche und weltliche Immunität verliehen hatte. Es war besetzt mit einem Schultheiß und 11 Schöffen, die sich selbst ergänzten<sup>75</sup>. Sein Sprengel lag westlich der Bezirke von St. Severin und Airsbach; die Zuständigkeit entsprach der des Gerichtes von St. Severin. Die Appellation gegen seine Urteile ging an seine beiden Schreinsmeister und von dort an die Appellationskommissare des städtischen Rates<sup>76</sup>.

### C. Pfarrübergreifende Gerichte

Schließlich gab es noch zwei Geburgerichte in Sondergemeinden, die mehrere Pfarrsprengel umfassten, nämlich

#### 11. Das Gericht von Airsbach (Oversburg)

Das Gericht von Airsbach<sup>77</sup> (Oversburg), war besetzt mit einem Greven (als Vertreter des Burggrafen) und vermutlich 12 Schöffen, deren Zahl aber nicht genau zu ermitteln ist<sup>78</sup>. Wahrscheinlich war es lediglich für Grundstücksklagen in seinem Bezirk<sup>79</sup> zuständig.

#### 12. Das Gericht von Niederich

Das Gericht von Niederich ist bereits seit ca 1130 nachzuweisen<sup>80</sup>. Es war besetzt mit zwei Richtern, die Graf und Vogt hießen und zwölf Schöffen, es tagte im Gemeindehaus zu Niederich in der Johannisstraße<sup>81</sup>. Zuständig war es für die Grundstücke der Sonder-

72 Vgl. *Tractatus* 1751, S. 39f; vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 324 mit Fn. 11.

73 Vgl. *Tractatus* 1751, S. 39f; *Ferdinand Walter* 1866, S. 326.

74 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 39f, der auch über die Entwicklung des Gerichtsbezirks berichtet; *Leonard Ennen* 1865, S. 199; *Toni Diederich* 1969, S. 41.

Vgl. *Tractatus* 1751, S. 38f; 1786 war es noch genauso besetzt, vgl. *Hofkal.* S.90; *Ferdinand Walter* 1866, S. 324.

76 Vgl. oben Fn.60.

77 *Airsbach* heißt in den Urkunden auch Oversburg, *burgum superius*, seine Entstehungszeit ist nicht bekannt, vgl. *Friedrich Lau* 1898, S.34; *Leonard Ennen* 1865, S. 199; *Toni Diederich* 1969, S. 41.

78 Vgl. den Nachweis für 1354 bei *Friedrich Lau* 1898, S. 35, Fn.3; im Jahre 1786 waren es ein Greve (Vicomte, *vicecomes*) und 7 Schöffen, vgl. *Hofkal.*, S. 80.

Es tagte am Bach in der Nähe der Malzmühle, vgl. *Tractatus* 1751, S.33f; *Securis* 1687, 1. Aufl. Bonn 1687, Appendix Nr. 8, 9, 11 (Wahl und Ernennung neuer Schöffen im November 1659); *Ferdinand Walter* 1866, S. 322; *Friedrich Lau* 1898, S. 34ff.

80 Vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 328; *Friedrich Lau* 1898, S. 30ff; *Ferdinand Walter* 1866, S. 327ff; *Heinrich v. Loesch*, Das Recht des Niederich, in: ZRG, GA 52 (1932), S. 322 – 336.

81 *Tractatus* 1751, S. 35; *Securis* 1687, Appendix Nr. 10, S. 10 des Appendix = 2. Auflage 1729, Nr. 10, S. 178 (= Wahl und Ernennung eines Schöffen 1682); im Jahre 1786 war die Besetzung: ein Greve und vier Schöffen, vgl. *Hofkal.*, S. 88.

gemeinde und die sich daraus ergebenden Personal- und Realklagen<sup>82</sup>. Beide hießen auch "auswendige" Gerichte<sup>83</sup>, weil sie ursprünglich außerhalb der römischen Stadtmauern lagen.

## IV. GERICHTE ANDERER GENOSSENSCHAFTEN

### 1. Das Gericht Unterlan

Das Gericht Unterlan<sup>84</sup> bestand seit der Zeit Erzbischofs Anno (1056-75), der es durch eine Schenkung an den Zöllner Ludolf als Immunität begründete. Seit dem 13. Jahrhundert waren Gerichtsherren die Hausgenossen des auf dem Altermarkt gelegenen Häuserblocks, dessen Umfang jedoch lange unklar blieb. Den Vorsitz führte ein Hausgenosse als *iudex* (Richter), er wurde unterstützt von zwei Schöffen<sup>85</sup>. Zuständig war es für Erbe und Eigen. Unklar ist, ob es auch Kriminalsachen verhandelte.

### 2. Das Universitätsgericht

Der Universität hatte Papst Urban VI. bei der Gründung 1388 die Privilegien von Paris verliehen<sup>86</sup>; dementsprechend waren ihre Angehörigen von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreit und der der Universität unterstellt. Ausgeübt wurde sie in erster Instanz durch den Rektor<sup>87</sup>, in zweiter oder dritter - je nach Streitwert - durch die vier Dekane bzw. die Versammlung aller Lehrenden<sup>88</sup>. Papst Bonifaz IX. bestellte durch die Bulle vom 9. Nov. 1389 für die Universität drei Konservatoren, denen er die Gerichtsbarkeit in Prozessen der Universitätsangehörigen gegen Außenstehende anvertraute<sup>89</sup>. 1508 schließlich ernannte der Papst auch den jeweiligen Rektor zum Konservator<sup>90</sup>, der fortan die niedere Kriminalgerichtsbarkeit über die Studenten beanspruchte, während die Blutgerichtsbarkeit beim Hochgericht blieb.

82 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 33f.

83 Vgl. ihre Ordnung von 1407 bei *Walther Stein* 1893, I, Nr. 323, S. 618f; die Statuten vom 15. Juni 1437; *Walther Stein* 1893, I, Nr. 331, § 112, S.699f; und die Reform der Gerichtsordnung v. 14. Oktober 1445, *Walther Stein* 1893 II, Nr 505, S. 682ff (*Walther Stein* 1893, I, Nr. 333, S. 709f), wo der Rat Einfluss auf diese kurfürstlichen Gerichte nimmt.

84 Vgl. *Hans Bungers*, 1897 (mit Karte); *Friedrich Lau* 1898, S. 36ff m. weit. Nachweisen; *Leonard Ennen* 1855, S.199; *Toni Diederich* 1969, S. 41.

85 Sie hießen auch "Herren Hausgenossen", vgl. *Tractatus* 1751, S. 33f; *Ferdinand Walter* 1866, S. 322; auch 1786 sind zwei Schöffen genannt vgl. *Hofkal.*, S. 90.

86 Vgl. Text und Übersetzung in: Älteste Stadtuniversität Nordwesteuropas. 600 Jahre Kölner Universität (Ausstellungskatalog), Köln 1988, S. 13f.

87 Vgl. § 41 der Universitätsstatuten bei *Franz Joseph v. Bianco*, Die alte Universität Köln, Neudruck der 2. Auflage Köln 1855, Aalen 1974, Bd. II, Quellenanhang, S. 16; *Friedrich Stein*, 1891, S. 64ff.

88 Vgl. *Friedrich Stein* 1891, S. 71; *Erich Meuthen*, Die alte Universität (Kölner Universitätsgeschichte I), Köln etc. 1988, S. 70.

89 Das waren der Abt v. Groß St. Martin in Köln, und die Dechanten von St. Paul in Lüttich u. von St. Salvator in Utrecht; vgl. den Text bei *Franz Joseph v. Bianco* 1855, Bd. II, Anlagen, S. 119 – 122 und *Hermann Keussen* 1934, Die alte Universität Köln, Festschrift z. Einzug i.d. neue Universität, Köln 1934, S. 7ff.

90 Vgl. die Urkunde Papst Julius II. vom 7. Jan. 1508, Regest bei *Hermann Keussen* 1918, in: MStAK, Heft 36/37, Köln 1918, S. 1-546, hier: Nr. 2506, S.334, vgl. *denselben* (Fn.89), S.13.

### 3. Die Bauernbänke

Die seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bezeugten *Bauernbänke*<sup>91</sup> waren genossenschaftliche Verbände, die sich neben oder aus den Sondergemeinden mit ein oder zwei Bauermeistern an der Spitze gebildet hatten. In eigenen Ordnungen regelten sie feldpolizeiliche und wirtschaftliche Fragen ihrer Genossenschaft. In diesen Sachen durften die Genossen nur ihr eigenes Gericht anrufen, das als Schöffengericht organisiert war. Die Bauernbänke urteilten also über Feldfrevel, Nachbarschaftsstreit und Einhaltung der Flurordnungen. Dabei blieb die Zuständigkeit der örtlichen Gerichte im Übrigen gewahrt. Ihr Bezirk ging über die Stadtmauern hinaus. Sie tagten in den Torburgen. Bekannt sind die Bauernbänke

- a) *der Weyerstraße*<sup>92</sup>,
- b) *von St. Severin*,
- c) *der Friesenstraße*,
- d) *vom Eigelstein*<sup>93</sup> und
- e) *der Schaafenstraße*.

### 4. Gerichte der Gaffeln und Zünfte

Genossenschaftliche Gerichte hat es auch auf den Häusern der Gaffeln und Zünfte (in den Quellen stets: "Ämter") gegeben<sup>94</sup>. In *Strafsachen* richteten ursprünglich die Zunftmeister, jedoch nur über Genossen. Zwischen 1371 und 1396 durften die Zunftmeister in Strafsachen lediglich ermitteln. Im Jahre 1396 wurde die Zunftgerichtsbarkeit wiederhergestellt, jedoch waren Strafsachen entweder vor den Rat oder die Ratsgerichte zu bringen. Streitigkeiten mit Außenstehenden oder Klagen auf Grund der Zunftbriefe waren ihrer Gerichtsbarkeit entzogen. Sie mussten seit 1466 zunächst den Klagemeistern des Rates (vgl. oben II, Nr. 13) zum Sühneversuch vorgelegt werden. Scheiterte ein Vergleich, hatte der Rat (bzw. hatten die Gaffelkommissare, vgl. oben II, Nr. 12) zu entscheiden<sup>95</sup>. In *Zivilsachen* bildeten die Zunftgerichte lediglich ein Schiedsgericht, das jedoch für alle Klagen außer Grundstückssachen zuständig war. Verklagte Zunftgenossen waren verpflichtet, sich dem Zunftgericht zu unterwerfen. Auch Nichtmitglieder konnten vor dem Zunftgericht klagen. Erste Instanz war ein Zunftausschuss, die zweite das Kollegium der verdienten Meister, die dritte seit 1371 zwei vom Rat ernannte Obermeister, nach 1396 der Rat<sup>96</sup>.

91 Vgl. *Hermann Keussen* 1918, S. 54<sup>\*</sup>; *Friedrich Lau* 1898, S. 187 – 194; *Adam Wrede* 1905, Kölner Bauernbänke; *Toni Diederich* 19969, S. 41.

92 Vgl. HASTK Verf. u. Verw. G. 368.

93 Vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 370.

94 Vgl. *Heinrich v. Loesch* 1907, S. 89<sup>\*</sup> ff; vgl. auch den Gehorsamsbefehl gegen über Amts- und Gaffelmeistern bei *Walthar Stein* 1893, II, Nr. 80 (Morgensprache von ca 1440, S. 101, § 13 wiederholt in Nr. 214 (Mitte 15. Jh.) S. 347, § 6, der aber "beheltnisse den gerichtten yrs rechten" ergeht.

95 Vgl. *Walthar Stein* 1893 I, Nr. 210 vom 24. Okt. 1466; *Heinrich v. Loesch* 1907, S. 90<sup>\*</sup> f; *Ferdinand Walter* 1866, S. 330 verwechselt Zunft- und Gaffelhäuser mit den Gebuirhäusern der Sondergemeinden und den dort tagenden Gerichten der Sondergemeinden.

96 Vgl. *Heinrich v. Loesch* 1907, S. 91ff.

Über eine Gerichtsbarkeit der Gaffeln ist wenig bekannt, sie scheint zum Teil mit der der Ämter zusammengefallen zu sein<sup>97</sup>.

## 5. Das Gericht der Münzerhausgenossen

Die Münzerhausgenossen<sup>98</sup>, die das Reichslehen der Münze verwalteten, nahmen vor den drei Münzmeistern Recht, ihr Gericht war genossenschaftlich organisiert.

## 6. Das Gericht der Mühlenerben

Nachdem im Jahre 1276 ein Vergleich zwischen der Stadt und dem Kurfürsten die Hälfte der Mühlen diesem, die andere Hälfte den früheren Besitzern zugewiesen hatte, bildeten diese die Genossenschaft der Mühlenerben (*coheredes molendinorum*)<sup>99</sup>. Sie führten einen eigenen Schrein und hatten ihr besonderes Gericht, bestehend aus einem Meister und sieben geschworenen Erbgenossen, das für Streit über die Besitzverhältnisse an den Mühlen zuständig war<sup>100</sup>.

## 7. Das Gericht der Mühlentafel

Die Mühlentafel war seit der Neuordnung unter Erzbischof Dietrich v. Moers 1444 die gemeinsame Verwaltung der Rheinmühlen und dementsprechend besetzt mit je einem kurfürstlichen und einem städtischen Statthalter und sechs Sitzherren<sup>101</sup>. Außer ihrer Verwaltungstätigkeit stand ihr (zusammen mit den beiden Bürgermeistern und Turmmeistern) die Strafgewalt über die Müller und deren Knechte zu. Es war das einzige Kölner Gericht, das mit kurfürstlichen und städtischen Vertretern besetzt war<sup>102</sup>.

## 8. Das Judengericht

Schließlich hatten auch die Juden ihr eigenes Gericht: Seit dem Schutzbrief des Erzbischofs Konrad von Hochstaden von 1252 behielt er sich nur die Gerichtsbarkeit bei blutigen Gewalttaten, Diebstahl, Falschmünzerei und Ehebruch der Juden untereinander und mit Christinnen vor. In allen anderen Sachen konnten die Juden nur vor ihrem Vorsteher verklagt werden<sup>103</sup>.

97 Vgl. die Hinweise bei *Gerd Schwerhoff* 1991, S. 68 ff., unter Hinweis auf *Heinrich v. Loesch* 1907.

98 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 68 – 71.

99 Vgl. *Quellen* 1860, I, S. 317 (v. 15. März 1276), vgl. *Quellen* 1860 III, Nr. 127 u. 128; *Friedrich Lau* 1898, S. 223f.

100 Vgl. *Horst Kranz* 1991, Rheinmühlen I, S. 254ff. Nicht dagegen für die Strafgerichtsbarkeit über die Müller und Müllerknechte, die der *Mühlentafel* zustand.

101 Vgl. *Horst Kranz* 1991, S. 254ff; *Kreiskal.* S. 136; der *Hofkal.*, S. 87, verzeichnet dagegen nur den kurfürstlichen Statthalter und vier Sitzherren (*Assesseurs*).

102 Vgl. *Walther Stein* 1893, II, Nr. 286 vom 10. Jan. 1469, S. 449; es darf nicht mit dem Gericht der *Mühlenerben* (vgl. oben Nr. 10 mit Fn. 99f) verwechselt werden.

103 Vgl. *Walther Stein* 1893, I, Nr. 1, S. 18, § 48 (4. Mai 1327), S. 21 (1. Sept. 1326 - 4. Mai 1327), § 52; *Friedrich Lau* 1898, S. 176-187, bes. S. 181ff; der Rat faßte am 16. Aug. 1423 einen Ausweisungsbeschluss, worauf die Juden die Stadt verlassen mussten, vgl. in diesem Bande Nr. 5; *Friedrich Adolf Ratjen* 1921, S. 44f; *Guido Kisch* 1955, S. 120ff.

## V. GERICHTE HOFRECHTLICHEN URSPRUNGS

### 1. Das erbvogteiliche Gericht zu St. Gereon<sup>104</sup>

hat sich mit seinem innerstädtischen Bezirk seit dem 14. Jahrhundert auf Kosten des unter Nr. 4 genannten propsteilichen Gerichts von St. Gereon entwickelt. Es tagte unter einer Linde<sup>105</sup> und war besetzt mit einem Schultheiß (den der Erbvogt ernannte) und 10 Schöffen<sup>106</sup>, die vom Rat der Stadt bestellt wurden und bis 1780 zugleich Ratsherren sein konnten<sup>107</sup>.

### 2. Das erbvogteiliche Gericht auf dem Büchel/Eigelstein<sup>108</sup>

geht bis ins 13. Jahrhundert zurück<sup>109</sup>. Es hatte einen recht großen Bezirk<sup>110</sup>. Sein Sitz war das Dinghaus auf dem Eigelstein neben der alten Eigelsteinspforte. Das Gericht war ein erzbischöfliches Lehen. Den Vorsitz führte ein Schultheiß, den der Erbvogt einsetzte; die Zahl der Schöffen ist unklar<sup>111</sup>.

### 3. Das erbvogteiliche Hachtgericht

urteilte über einige Buden und Verkaufsstände, sowie über einige Häuser auf dem Domhofe, in der Neugasse und am Bischofsgarten. Den Vorsitz führte der Erbvogt oder sein Hofmeister; Schöffen waren die Hausgenossen des Erbvogtes. Zuständig war es für Grundstückssachen und Klagen um bekanntes Geld<sup>112</sup>. Es tagte in einem Dinghaus auf dem Domhof<sup>113</sup>.

104 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 41ff.

105 Sie stand vermutlich auf dem Gereonsdriesch, deshalb tragen die Schöffen die Bezeichnung "*scabini iurisdictionis temporalis sub tilia*", häufig ist aber in den Urkunden nicht zu entscheiden, ob die "Schöffen von St. Gereon" solche des Propstes oder des Erbvogtes waren.

106 Ihre Entstehung hängt mit der Geschichte der Erbvogtei als kölnisches Lehen zusammen; das Dinghaus von St. Gereon lag beim größeren Konvent von Nazareth; beide wurden im 18. Jahrhundert vereinigt; vgl. *Tractatus* 1751, S.36f; 1786 war es – wie das Gericht Eigelstein, mit dem es zusammen genannt wird – besetzt mit einem Praeses und sieben Schöffen, vgl. *Hermann Aubin* 1914, S.186ff; *Kreiskal.*, S. 120; *Ferdinand Walter* 1866, S.323; *Toni Diederich* 1969, S.42.

107 Vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 324, Fn.8.

108 Über das Gericht Eigelstein vgl. *Tractatus* 1751, S. 35f; *LeonhardEnnen* 1855, S.199; *Ferdinand Walter* 1866, S. 323; es hatte auf dem Eigelstein ein neues Dinghaus erhalten; *Friedrich Lau* 1898, S. 43ff.

109 Sein ältestes Schreinsbuch beginnt 1279, auch scheint es erst im 13. Jh. von Volkhoven nach dem Eigelstein verlegt worden zu sein, vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 43f; *Walther Stein* 1893, I, Nr. 45, S. 142, § 5; *Toni Diederich* 1966, S. 42.

110 Über den Gerichtsbezirk und die Kompetenzstreitigkeiten mit dem Gericht Niederich vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 44ff; zur Entstehung von Niederich vgl. *Heinrich v. Loesch*, 1932 Niederich, S.322f.

111 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 46; im *Hofkal.* (Fn.1), S. 81 und *Kreiskal.* (Fn.1), S. 120 werden für 1786 beide Gerichte gemeinsam aufgeführt, besetzt mit einem Präses und 7 Schöffen.

112 Vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 317; *Friedrich Lau* 1898, S. 47f; *Leonhard* 1855, S. 199; der *Hofkal.* für 1786, S. 89 nennt einen Präses und zwei Schöffen, der *Kreiskal.*, S. 121 dagegen drei Schöffen.

113 Vgl. *Tractatus* 1751, S. 36; *Ferdinand Walter* 1866, S. 324.

#### 4. Das erbvogteiliche Gericht Deckstein

Deckstein war ein Hof, der den Nonnen von St. Gertrud gehörte. Das Gericht tagte jährlich drei Mal (am zweiten Freitag nach Ostern, am 24. August und am 6. Januar auf St. Gereonsdrieff öffentlich. Richter waren einige Geschworene und der Schultheiß (Aubin 1913, Bd. I; S. 279).

#### 5. Das weltliche Gericht der Propstei St. Gereon (Gereonsgericht unter der Houben)<sup>114</sup>

war besetzt mit einem Schultheiß und elf Schöffen; es urteilte über die im Krieler Feld gelegenen kurmutpflichtigen Güter und die im Gereonsacker gelegenen Grundstücke<sup>115</sup>. Sein Sprengel umfaßte auch den Pfarrbezirk von St. Christophorus und Teile von Maria Ablaß und St. Paulus. Die Zuständigkeit entsprach der des Severinsgerichtes.

#### 6. Das Gericht der Hausgenossen von Mariengraden auf den Dielen (Dillesgericht)

hatte keinen geschlossenen Bezirk, es urteilte über verstreute Grundstücke in der Stadt, die in hofrechtlicher Abhängigkeit zum Stifte St. Maria ad Gradus standen. Es tagte auf einem Platze unterhalb der Kirche *St. Maria ad Gradus*, der mit Dielen befestigt war. Den Vorsitz führte der Stiftspropst oder dessen Vikar, Beisitzer waren die Hausgenossen des Stiftes<sup>116</sup>, die seit etwa 1180 auch einen besonderen Schrein führten (*coheredes supra pluteos, oder domestici officciati super asseres*). Zuständig war es nur für Grundstücksklagen seines Bezirks.

#### 7. Hofesgericht zu Kriel<sup>117</sup>

Seit 1219 ist bei dem Dorfe Kriel Grundbesitz des Stiftes St. Gereon und ein Hofesgericht zu Kriel nachweisbar, zu dem auch innerstädtischer Grundbesitz gehörte. Der Richter führte den Titel Schultheiß, Urteiler waren die Hofgeschworenen.

### VI. LEHNGERICHTE

Die Lehngerichte in Köln waren größtenteils in der Hand geistlicher Institutionen, aber auch von Einzelpersonen. Zu nennen sind:

#### 1. Das Afterdechanei-Gericht

auf dem Entenpfehl (Altengraben, bei St. Maria Ablaß), dessen genaue Entstehungszeit nicht bekannt ist. Zuständig war es in der Stadt nur für wenige Grundstücke in der Umgebung des Alten Grabens, außerhalb der Stadt aber für eine Reihe von Höfen. Den Vor-

114 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 41; *Leonhard Ennen* 1855, S.200; *Hermann Aubin* 1913, Bd II, 1, S. 213ff; 1786 war es besetzt mit 1 Schultheißen und 10 Schöffen, vgl. *Kreisäl.* S. 121; *Toni Diederich* 1969, S.42.

115 Vgl. *Ferdinand Walter* 1866, S. 324.

116 Näheres bei *Friedrich Lau* 1898, S. 48; *Leonhard Ennen* 1855, S.199; der *Hofäl.* (Fn.1), S. 81 nennt zwei Schöffen = Hausgenossen.

117 Vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 43.



sitz führte der Subdekan des Domkapitels oder ein von ihm bestellter Schultheiß. Urteiler waren (wohl sieben) Geschworene, die die Eigentümer der Grundstücke stellten<sup>118</sup>.

## 2. Das Manngericht des Erbkämmerers

urteilte über die zur Erbkämmerei gehörenden Grundstücke, die in der Nähe des Domes in der Straße Unter Helmschläger und in der Sporergasse lagen. Erst für die Neuzeit ist belegt, daß ein Lehnrichter und Gerichtsgenossen<sup>119</sup> die Rechtsprechung besorgten.

## 3. Das Lehn- oder Manngericht der Abtei St. Pantaleon<sup>120</sup>

urteilte über ihre zu Lehen ausgegebenen Grundstücke.

## 4. Das Lehn- oder Manngericht der Äbtissin von St. Maria im Capitol<sup>121</sup> und 5. das Lehn- oder Manngericht des Abtes von Groß St. Martin<sup>122</sup>,

urteilten über verlehnte Häuser ihres Bezirkes, die auf dem Grund und Boden der jeweiligen Abtei erbaut waren.

## 6. Das Gericht es Hofes *Subweiler*

des St. Andreas Stiftes war gesetzt über 15 dazugehörige lehnführende Güter. Jedes stellte einen Schöffen, denen ein Schultheiß vorsaß<sup>123</sup>.

## 7. Das Gericht des Hofes *Benesis*

hinter St. Aposteln gelegen bestand seit dem Ende des 14. Jahrhunderts. Es war besetzt mit einem Schultheiß und Schöffen, verlehnte die Güter seines Bezirkes, und war zuständig für dessen Personal- und Grundstückssachen<sup>124</sup>.

## 8. Das Gericht des *Palanter Hofes*<sup>125</sup>

Dasselbe Recht wie der Hof Benesis beanspruchten die Herren von Palant für den in der Christophorus-Pfarrgelegen Palanter Hof.

118 Vgl. HASTK, Verf. u. Verw. G 329; *Friedrich Lau* 1898, S. 50, mit Fn. 2; für die neuere Zeit vgl. *Tractatus* 1751, S. 38; der *Kreiskal.* (Fn.1), S. 117 nennt für 1786 einen Schultheiß und acht Schöffen, sowie zwei Vakanzen; *Leonhard Ennen* 1855, S.200; *Ferdinand Walter* 1866, S. 322f.

119 "*per suum Judicem feudalem & Pares Curiae*"; es tagte in dem Hause des Erbkämmerers "Zur Bysen" bei St. Laurenz nahe Unter Goldschmied, vgl. *Tractatus* 1751, S. 30; *Ferdinand Walter* 1866, S. 325.

120 Vgl. *Tractatus* 1751, S. 38; *Leonhard Ennen* 1855, S.199; *Ferdinand Walter* 1866, S. 324, sagt, dass dazu die "*pares curiae*" (Gerichtsgenossen, englisch: "Peers") gezogen wurden.

121 Vgl. *Leonhard Ennen* 1855, S.200; *Ferdinand Walter* 1866, S. 325.

122 Vgl. *Leonhard Ennen* 1855, S.200; *Ferdinand Walter* 1866, S.325.

123 Vgl. dazu das Weistum bei *Hermann Aubin* 1914), II,1, S. 201ff; dagegen nennt *Ferdinand Walter* 1866, S. 325 vierzehn Schöffen, der *Kreiskal.* für 1786, S. 146 nur elf.; vgl. *Toni Diederich* 1969, S. 43.

124 Vgl. *Leonhard Ennen* 1855, S.200; *Friedrich Lau* 1898, S.51. Es wird zuletzt in den in Fn.3 genannten Kalendern nicht mehr erwähnt.

<sup>125</sup> So heißt er erst seit dem 18. Nov. 1425, vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 51 mit Fn. 4.

## C. HINWEISE ZUM TEXT

Der nachstehend wiedergegebene Text ist ein sog. *Schöffenbuch*, nämlich ein Handbuch, das den Schöffen des *Hohen Weltlichen Gerichts* bei ihrer Rechtsprechung als Nachschlagewerk und Wegweiser diente. Deshalb ist nicht nur das Verfahren der Stadt Köln in peinlichen Sachen behandelt, sondern es finden sich der Juden- und Schöffeneid, stadtkölnische Statuten und Urteile des Hochgerichts sowie Reichsrecht, das in Köln angewendet wurde.

Das *Verfahrensrecht*, bei Gewalttaten enthalten die §§ 1 - 7, 9, 24, 25, 35, ferner finden sich Normen über den gerichtlichen *Zweikampf* in §§ 8,10, über *Schöffen* und *Schöffenbrüder* in §§ 12, 13, 22, 23, über den *Schöffeneid* in § 36, über *vorzeitiges Verlassen* der Gerichtssitzung in §§ 26, 30, über *Fürsprecher* in §§ 29, 31, die *Klage gegen Bürgen oder Sachwalter* in § 34, der *Judeneid* in § 21, die *Berufung* in § 14. Normen des materiellen Rechts, nämlich *Eherecht*, stehen in § 38, *Erbrecht* in §§ 15-18, 27, 28, 32, 37, Lösung der *Reichsacht* in § 19, *Lehngut* in § 20 und *Aufgabe des Bürgerrechts* in § 33.

## STADTKÖLNISCHE GERICHTE

I. stadtherrliche	II. des Rates	III. kommunaler Genossenschaften	IV. anderer Genossenschaften	V. hofrechtliche	VI. lehnrechtliche
<i>weltliche</i>	1. Ratsgericht	<i>pfarreigebundene</i>	1. von Unterlan	1. Erbvogteiliches Gericht Gereon	1. des Domafterdechanten I
1. Hochgericht	2. Gewaltgericht	1. St. Columba	2. der Universität	2. Erbvogteiliches Gericht Eigelstein	2. des Erbkämmerers
2. Hofrat	3. Bürgermeistergericht	2. St. Peter	3. Bauernbank Weyerstraße	3. Erbvogteiliches Gericht Deckstein	3. der Abtei St. Pantaleon
3. Hofgericht	4. Bürgermeister- und Amtleutegericht	3. St. Laurenz	4. Bauernbank St. Severin	4. Erbvogteiliches Hachtgericht	4. der Äbtissin von St. Maria im Capitol
4. Oberappellationsgericht	5. Pferdsgericht	4. St. Alban	5. Bauernbank Friesenstraße	5. St. Gereonsgericht unter der Houben	5. des Abtes von Groß St. Martin
<i>geistliche</i>	6. Tuchhallengericht	5. Klein St. Martin	6. Bauernbank Eigelstein	6. Hofgericht zu Kriels	6. Subweilengericht von St. Andreas
5. Offizialat	7. Messegericht	6. St. Brigida	7. Bauernbank Schaa- fenstraße		7. Gericht Benesis
6. fiskalisches geistliches Gericht	8. Waidmarktgericht	7. St. Aposteln	der Zünfte und Gaffeln		8. Gericht Palanter Hof
	9. Weinschulengericht	<i>immunitätsgebundene</i>	1. der Münzerhausgenossen		
	10. Wollküchengericht	8. St. Christoph	2. der Mühlenerben		
	11. Fiskalgericht	9. St. Severin	3. der Mühlentafel		
	12. Gaffelkommissare	10. Weyerstraße	4. der Juden		
	13. Klagherren	<i>pfarrübergreifende</i>			
	14. Käuferkommissare	11. Airsbach			
	15. Kriegsgericht	12. Niederich			
	16. Ratssyndikat				

## D. TEXT

# VERFAHREN IN PEINLICHEN SACHEN, JU- DEN- UND SCHÖFFENEID, STATUTEN UND URTEILE DES HOCHGERICHTS (14./15. JAHRHUNDERT).

**We man blichende daet off laster zeunen ind dem an  
dem hoen gerichte nagain sall:<sup>1</sup>**

1. **[Wahl eines Schöffenbruders]**. In goitz namen amen. Wart Johan vanme Dauwe scheffenbroider<sup>2</sup> gekoiren na goitz geburt MCCCXXIII eicht dage vur kyrsnacht<sup>3</sup>.

2. **[Klage bei Gewalttaten]**. So weym id mysgeit as van dotslage off van wonden of van blijchender dait off van quetzungen off van laster<sup>4</sup> off danneaff dat man clagen mach ind clagen wilt, dat is gesat bynnen dem buyrbanne off bynnen der stat von Coelne<sup>5</sup>, dat sall man zeunen dem richtere off zu yrme buyss, ind is de mysdait gesacht vur dagezijt, so sal man sij zeunen vur dagezijt, ind is sy gesacht na dagezijt, so sall man sy zeunen vur der ander dagezijt. So nympt man den cleiger buyssen gericht und leyt yn in ind roeft drywerf waiffen. So versoeckt der richter an den scheffenen, warumb dat hee waiffen have geroyffen. So besuyt der scheffen die noit, so watkunne dat sij is, ind deilt sij mit den scheffenen off mit den scheffenbroederen. As dat is geschiet, so lait der cleiger zwene vyngere up die

- 
- 1 Die Überschrift stammt aus Hs. B. In Hs. A steht über der ersten Zeile von der Hand *Heinrich Vrunts*: "*infrascripta concernunt iudicium superius*" (= das Nachstehende betrifft das Hochgericht); *Heinrich Vrunts* war seit Ende Juni 1400 in der städtischen Kanzlei tätig, später städtischer Protonotar [= oberster Schreiber der Stadt]; am 1. Oktober 1427 wird er als gestorben bezeichnet, vgl. *Stein I*, Einleitung, S.CXXXIIff.
  - 2 Die Familie *Dauwe* (*Daum*) erwähnt *Wolfgang Herborn*, 1977, im Ratsherrenkatalog S. 529. Die dort genannten beiden *Johann v. Dauwe* dürfte aber Nachkommen des hier genannten Schöffenbruders sein. Über die Wahl und die Bedeutung von Schöffenbrüdern allgemein vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 23 – 30; *Herborn* aaO. S. 64ff; *Strauch*, S. 770f; *Manfred Groten* 1995, S. 123 ff;
  - 3 Also am 16. Dezember 1324; *Walther Stein* 1893, I, S. 576, Fn. 1 hat: 18. Dezember.
  - 4 *Wonden* = Wunden; *blichende dait* = eigentlich "blickende Tat, d.h. sichtbare, offensichtliche Verletzungen, *quetzungen* = Quetschungen, *laster* = Schmähung.
  - 5 Über den buyrban = Burgbann und die Bannmeile handelt das Privileg *Karls IV.* von 1355, 8. Dezember bei *Theodor Joseph Lacomblet* 1840, III, Nr. 547, S.453ff (454), (das am 5. Jan. 1356 jedoch teilweise widerrufen wurde, vgl. *Lacomblet* III, Nr. 551, S. 460ff).

heiligen, off der cleiger leift; is hee doit, so wie die clage intfienck, die deit datselft ind wyrt zo den heiligen, nyeman unschuldich darinzuleigen. Ind as der eydt is gedain, so gesyndt der cleiger eyns vursprechers<sup>6</sup> an dem richter in urkunde der scheffenen. Ind is eyn man doit bleven ind is syn wijff cleigerse<sup>7</sup>, so spricht der vursprecher: "Her greve<sup>8</sup>, hie steit Drude<sup>9</sup>, vurmunderse Johans yrs wissligen mans, die da schijnbar doit lach". Is id syn broider, so spricht der vursprecher: "Hie steit Johan, vurmunder N., syns wisligen broiders, die da schijnbar doit lag". Ind is dat dis cleiger de clage in hant setzt eyne anderen, so spricht der vursprecher alsus: "Hie steit N., vurmunder Druden van Johans clagen, yrs wissligen mans, die da schijnbar doit lach, ind clait uch van luden, da hee waende haven bestonde bynnen deser stat, da he durch reicht vrede ind gnade waende haven, ind wart an yem gebroichen der goitzfrede<sup>10</sup>, burchfrede, kur, blijchende dait ind offen wonden ind doitslach<sup>11</sup>; des quam man ind zoynte syne noit; man voir dar ind besach syne noit ind die wonde wart geseyn ind wart yem offen gedeilt ind doitslach; ind da nam man eyn luyt mit scheffenuddell ind die clage wart in hant gesat zo urdell, ast gewoenlich is; dis quam sij mit yrme waiffengeschrey, as sij van reichte soude, inde deide des yren eydt, nieman unschuldich darinzuleigen, ind noempt uch eynen Johan hantdedich, ind is hude syn erste dach<sup>12</sup>, ind bidt daaff gerichtz." So heyscht in der richter in. As hee in is geheischt, so spricht der vursprecher: "Want hee ingeheischt is ind nyet na en voulgt ind is syn erste dach, so doin wir versoecken an eyne urdell, so wat ir yn beyden schuldich sijt zo doin". Dat deylt der scheffen, ind as die navulger den anverdigen in haint geheischt, so spricht der vursprecher: Ind off dieselve N., die hantdedich is, in woude treiden ind weulde leunen der wonden off des sagens off des doitslags off so wie man id zo reichte sall noemen, off dat gericht off der cleiger off yeman von yren weigen denselven N., die hantdedich is, semlichen ansprechen moecht<sup>13</sup> - ind in alsus gedainre wijs sall man de clage verwaren ouch mit den, die da mit hantdedich synt an dem geverde - ind off der cleiger uppoir weulde treiden umb liefde off umb myede<sup>14</sup> off umb silver - off um goul off so wie man dat zo reichte noemen sall, off dat gericht yedt eynen cleiger setzen moechte. Dat deylt der scheffen<sup>15</sup>, dat man waill doin mach. Ind alsus sall man inheysschen den hantdedigen zierst<sup>16</sup> ind dye an der anverdicheit mit geweist haint. So wijst der scheffen burchvrede zowers de nacht, goitzvrede zo viertziennacht, den anderen dach burchvrede, zowers de nacht zo viertziennacht, den dierden dach burchvrede zowers de

6 Fürsprecher, = der Vertreter einer Partei im Wort, nicht in der anhängigen Sache; die vertretene Partei konnte die Worte ihres Fürsprechers verwerfen und richtig stellen und war dann nicht an sie gebunden; vgl. dazu *Peter Oestman*, Art. Fürsprecher, in: HRG<sup>2</sup>, 2008, Bd. I, Sp.1883 – 1887; vgl. auch unten §§ 29; 31.

7 Vgl. *Justus Wilhelm Planck* 1879, hier: Bd. I, S. 158 u. 189f.

8 Über das Amt des Greven vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 22; *Strauch*, 1994, S. 768.

9 Hs. D hat: "he steit Drude, off we sij dan heisschet".

10 Über Gottesfrieden vgl. *Thomas Gergen*, 2012: Art. Gottesfrieden, in: HRG<sup>2</sup>, Sp. 470 – 473.

11 Zu dieser immer wiederkehrenden Formel vgl. *Strauch*, 1994, S.754 ff, 776, Fn. 201.

12 Gemeint: Es handelt sich um die erste Ladung *Johanns*.

13 Gemeint: wegen der genannten Missetaten verklagen

14 Hs. D hat: "umb lieffde off umb gave".

15 Gemeint: darüber urteilt der Schöffe.

16 Gemeint: Man soll den Täter zuerst vorladen.

nacht zo viertziennacht<sup>17</sup>. Ind as der richter sij des vierden dagis hait ingeheischt den hantdedigen, darna sall spreken der vurspreecher: "Her richter, want dieselve N. in is geheischt eyne dach, den anderen, den dirden ind den vierden ind is hude syn lasterdach<sup>18</sup>, des steit der cleiger ind deit versoecken an eyne urdell, so wat ir schuldich sijt zo doin." Des urdels bereit sich der scheffen. So spricht der vurspreecher<sup>19</sup>: Want der scheffen dat urdell intfangen hait ind syn berait nympt, off sich treckt na dagezijt off an den anderen dach, off dat yet werre. Dat deilt der scheffen, dat it nyet en werret. In alsus gedaynre wijs sall man bewaren doitslach off wonde off blijchende dait off qwetzunge.

As eyne man off eyne wijff werdent vertzuygt<sup>20</sup> eyne lasters<sup>21</sup>, so spricht der vurspreecher: "Her greve, maent des urdels". So deilt der scheffen eyne laster. So spricht der vurspreecher: "Her richter<sup>22</sup>, der cleiger deit versoecken an eyne urdell, so wie hee N. vur gewynne van eyne verzuigden laster." Dat deylt der scheffen, dat man yem gebieden soele. So dyngt der vurspreecher: Off sich dat gebot treckt na dagetzijt off den anderen dach, off dat yedt werre.

**3. [Nachweis rechter Ladung].** So wanne dat man eyne urdels ussdrach, hait der richter mit den scheffenen ind die scheffenbroedere, die daby haint geweist, so lijst man ind versoeckt an den yersten dan ind noempt den richter ind dye scheffenen ind die scheffenbroedere, die daby haint geweist. So vraigt der richter die scheffenen, die daby haint geweist, off die scheffenbroedere. Is dan<sup>23</sup> zwene scheffene off me off eyne scheffen ind eyne scheffenbroeder, daemit is id genoich. As sij des dan da ergient<sup>24</sup>, dat sij haven daby geweist, so setzt id der richter an eyne scheffen, off der yerste dach also sy bewart, as hee van reichte sall. So deilt der scheffen: "Ja." Des vougent dye scheffenen ind scheffenbroedere. Alsus vraigt man den anderen dach, den dirden ind den vierden dach. In as id allit is ussgevraigt ind allit is bewart, as id van reicht sall, so versoeckt der richter an eyne urdell, off de clage also sy bewart, dat sy syn der dait schuldich. Dat deylt der scheffen ind scheffenbroeder: "Ja."

**4. [Klageformel bei Schmähungen].** So wanne man begynnet zo dyngen van eyne vertzuygden laster<sup>25</sup>, dem geboiden is, so sall man dyngen: "Eyne N. is geboiden eyne gebot van vertzuygden laster". Off hee nyet na en voult bynnen gedynge off bynnen dagetzijt, so deynt der cleiger versoecken an eyne urdell, so wat darumb eyne reicht sy. So deilt der scheffen, dat man yem dat ander ghebiede, ind alsus geboit man yem dat dirde, ind zome dirden geboide mach man yn suynen dry sunen<sup>26</sup> ind vort kur deugen, as ma-

17 Hs. D hat: "den dirden dach burchvrede owers die naich, goitzvrede zo vertzeinnaicht."

18 Gemeint: Heute ist der letzte Tag der Ladung.

19 Hs. D hat: "des urdels nympt der scheffen syn berait ind dan so spricht der vurspreecher."

20 Gemeint: beschuldigt.

21 Mit Laster ist *Schmähung* gemeint, vgl. *Strauch*, 1994, S.776.

22 Hs. D hat: "her greve".

23 Hs. D hat: "Is dan dar".

24 Hs. D hat: "Als sij dan des alda bekennent, dat sij haven darbij geweist".

25 Gemeint: ein "bezeugtes Laster", also eine durch Zeugen belegte Schmähung vgl. *Strauch*, 1994, S.776, Fn. 201.

Gemeint: drei Sühnen auferlegen; vgl. *Stein* I, Nr. 319, (Gerichtsverfahren am Hochgericht, c 1390), § 1, S. 610, Zeile 20; II, S. 3, Zeilen 1-4; *Jacob Grimm* 1899, Band II, S. 175 verweist auf *Theodor Joseph Lacomblet* 1840, I Nr. 414 (v. 22. Febr. 1166), S.285f, hier: S. 286, Zeile 5: *reconciliatio* = *dursuna*;

ench as man yn ghan. Ind as dicke, as man dyngt, so sall man dye gebot van yerste an dyngen ind darna die suynen ind darna die kur, off man sy hait.

**5. [Klageformeln bei Gewalttaten].** Wyst, dat man die sall noemen alle die sunderlingen, van den man clait, des yersten dagis ind ouch des lesten dagis ind vort alle yre lasterdage. Ind wist, dat van weym man clait, id sy van doitslage off van wonden off van blijchender dait off van qwetzungen, so sall man alsus dyngen: "Hie steit N. ind hait vernoymen, dat man is herkomen clagen van yem van zobrochenem vreden, kur, eyne blychende dait ind offen wunden, ind wart ingeheicht eynen dach, den anderen ind den dyrden ind den vierden bis an synen lasterdach." Ind alsus gedaenre wijs is dat yerste begyn van dem gedyngge van den, die man inleyt in gericht up wederreide, ind haint vort yre wederreyde mit dem, dat sy volstain moigen. Ind dat solen sy zovoerentz besyen, ee sij in gericht geen in alsulcher wijs, as der cleiger hait geclait, is id eyne dach, den anderen, den dirden, is id eyne suynne, zwa, dry suynnen, is id eyne kur, is id van laster, id sy eyne gebot, zwey, dru gebot, is id eyne suynne, id y eyne kur, id sy so verre id geclait sy, also verre mois mant allit wederdyngen ind haint dan vort yre wederreide. Ind as die wederreide in gericht gedyngt wirt ind dat urdell dem scheffen wirt gegeeven ind nympt hee syn berait umb dat urdell, so blijvent die partijen in gericht, bis die sterren<sup>27</sup> ynme hemell steent, id en sy dan, dat sij beyde sament die partijen verwilkoeren zome nyesten gedyngge weder<sup>28</sup>.

**6. [gewalt zo clagen an dem hoeve].** Na geburt unss heren MCCCXLI des donrestagis vur krystage<sup>29</sup> kwam her Herman Scherffgin<sup>30</sup> zo Coelne an den hoff in richt<sup>31</sup> mit drywerff waiffengeschrey ind claigde Costijn dem greven<sup>32</sup>, die sun was des jongen Costijns van Lyskirchen ind seven scheffenen ind seven scheffenbroederen as van eyne geweld, dat lude yem gedain haven bynnen buyrbanne myns heren van Coelne<sup>33</sup>, da hee N. durch reicht vrede ind gnade waende haven, ind begreiff dat myn here her Herman Scherffgin an richter ind an scheffenen by syme eyde, nyeman unschuldich darynzoleigen, ind noempt N. hantdedich ind bidt daaff gericht. Dat urdell satte der greve an eynen scheffen. Die deylt, dat man inheysschen seulde, den he noempt hantdedich. Also heischt der richter denghenen dan in, eyns, anderwerff, dirdewerff, vierdewerf, alsus vier dage na eynanderen. Dat is eyne reicht zo Coelne an dem hoyve<sup>34</sup>.

---

„kur“ meint Satzung, aber auch Strafe für die Übertretung einer Satzung, vgl. *Ulrike Rühl* 1994, S. 272, vb. *koer*.

27 mit "sterren" sind Sterne gemeint.

28 Hs. D hat: "Id in sij dan, dat beide parthijen samen sich verwilkoeren, zo dem neisten gedinge weder zo komen". Zu den §§ 1 - 5 vgl. die ähnlichen Gerichtsformeln in Dordrecht, vgl. *Jacobus Antonie Fruin* 1882, hier: I. Deel, S. 357ff.

29 Also am 20. Dezember 1341.

30 Ritter *Hermann Scherffgin* ist der Vater des Schöffen *Johann Scherffgin* in der Mühlengasse. *Hermann* ist 1318, 1343 und 1344 urkundlich erwähnt; für die Jahre 1324, 1326, 1327, 1328, 1331 und 1332 ist er als Greve belegt; vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 393; *Wolfgang Herborn* 1977, S.655 mit Fn. 329.

31 Gemeint der Domhof, wo das hohe weltliche Gericht des Erzbischofs tagte, vgl. *Strauch* 1994, S. 783ff.

32 Gemeint ist *Konstantin v. Lyskirchen*, der 1341, 1343 und 1352 als Greve belegt ist, vgl. *Friedrich Lau* 1898, S. 393; *Wolfgang Herborn* 1977, S. 644, Fn. 305.

33 Über den Kölner Burgbann vgl. *Strauch*, 1994, S. 749f.

34 Hs. D hat: "hogerichte"; vgl. § 1.

7. **[clage harschar antreffende]**. Na geburde unss heren MCCCXLII jaire des gudestagis vur s. Matheus dage<sup>35</sup> deylte her Mathijs vanme Spiegell<sup>36</sup>, her Johan Oyverstoultz in Rijngassen<sup>37</sup>, her Philips ind her Gerart vanme Spiegell<sup>38</sup> ind andere unser heren der scheffene veel deilten dat vur eyn reicht: So wie claigne, dat die harschar<sup>39</sup> antrift versuympt die synen dach an gerichte ind synen dinckligen dach nyet en bewart, as hee van reicht sall ind syn wederpart nyet na en volgt an gericht ind sich nyet en deyt losdeylen, so is der cleiger up syn gebur des wedtz des urdels, dat der scheffen ind der richter darumb haven sall, ind mach der cleiger vort clagen as van yerste an.

8. **[kampreicht zo vorderen]**<sup>40</sup> "Hie steit N. ind sijt N. eynen undedigen man in gerichte, die eyne syme vleischligen maige synen lijff benoymen hait ind erslagen hait, so wie hie dar vur yn woude spreken off wilt<sup>41</sup>, des wilt N., hie steit, yn bereyden mit syme lijve an den synen in eyne gemessenen warve<sup>42</sup> ind in eynen umbryngden warve ind in eyne gestrickden warve, also as hee van reicht sall, mit syme greiswerder<sup>43</sup> ind mit syme griesboyme ind mit syme sessell<sup>44</sup> zo synre rasten as dicke as hee van reicht sall, mit synen wijssen beyden ind mit synen swartzen beyden ind mit syme gegerden schenkell<sup>45</sup>, ind mit synre upgebunden ragender broich<sup>46</sup> ind mit synre logen broich<sup>47</sup> ind mit syme upgebunden vleyssche, also as hee id van reicht haven sall, ind mit syme eynvaren rocke ind mit syme geplisen riemen ind mit syme viltz gevest up syne burst, as hee van reicht

- 
- 35 Also am Donnerstag, dem 18. September 1342; *Walther Stein* 1893, I, S. 583, Fn. 3 hat: 1452, aber wie im Text: S. 588, Fn.2).
- 36 Der Schöffe *Matthias vom Spiegel (de Speculo)*, Sohn des Schöffen *Philipp v. Spiegel*, ist urkundlich 1323, 1349 und 1351 erwähnt, vgl. *Wolfgang Herborn* 1977, S. 658.
- 37 Der Schöffe *Johann Overstolz aus der Rheingasse*, Sohn des Schöffen *Werner Overstolz* in der Rheingasse und Vater des Schöffen *Werner Overstolz* in der Rheingasse ist urkundlich 1331, 1364 und 1369 erwähnt, vgl. *Wolfgang Herborn* 1977, S. 648 und unten Fn. 55.
- 38 Die Schöffen *Philipp vom Spiegel (de speculo)*, (urkundlich 1325, 1359 und 1361 erwähnt), vgl. *Wolfgang Herborn*, 1977, S. 659 und *Gerhard vom Spiegel* (urkundlich 1325 und 1356 erwähnt), vgl. *Wolfgang Herborn* 1977, S. 656; sind Söhne des Schöffen und Ritters *Philipp vom Spiegel*, urkundlich erwähnt 1307, 1324 und 1325, vgl. *Wolfgang Herborn* 1977, S. 658.
- 39 *Harschar, hachschar = "Bluttar"*. Vgl. den Spruch der Schiedsrichter von 1377, Februar 16, in: *Quellen* 1860, V, S. 204; vgl. *Jakob Grimm* 1899, II, S. 255f; *Carl Gustav Homeyer* 1861, S. 334; *Strauch*, 1994, S. 755:
- 40 So am Rande von § 8 der Hs. B. In Hs. A hat *Johann Bruwers* vermerkt: "van kempen"; Hs. D hat: "Dit is, off man eynme anzege eyns doitslages ind darumb mit eme kempen woude, der sal id alsus vur sich nemen ind sagen: Hie steit". *Johannes Bruwer* aus Erpel war Notar und seit 1439 städtischer *secretarius*, vgl. über ihn: *Walther Stein* 1893, I, S. CXLVI ff.
- 41 Vorschriften für die Ausrüstung der Kämpfenden finden sich *Sachsenspiegel*, Landrecht I. Art. 63, § 4, *Ferdinand Frensdorff* 1882, Band III), S. 33, Nr. 25; *Justus Wilhelm Planck* 1879, S. 796.
- 42 *warf* = Kreis, Kampfplatz, vgl. *Planck*, 1879, S. 796.
- 43 "*Grieswart*" ist der Aufseher auf dem Kampfplatz.
- 44 Hs. B hat "sieggell" [!]
- 45 Gemeint ist wohl "gegürteter Schenkel", *Carl Gustav Homeyer* 1861<sup>3</sup>, S. 425, der auf Ssp. I.63, § 4 verweist, leitet "gegerden" von *gare* ab: das (etwa lederne) Hauptgewand, lat. *apparatus*; *Karl August Eckhardt*, (Hrsg.) 1955, *Sachsenspiegel*, Landrecht, S. 227 hat "Gewand".
- 46 Beinkleid, Bekleidung der Oberschenkel, vgl. *Walther Stein* 1893, II, S. 584, Fn. 5.
- 47 "*broich*" ist eine schlaaffe, lose Hose, vgl. *Walther Stein* 1893, I, S. 584, Fn.6.



sall, ind syne mauwen<sup>48</sup> gevest ind syne henschen<sup>49</sup> daran gevest, as sij van reicht soilen, ind mit eyne naiden, sy sy stelen, sy sy yseren, mit eyne vadam, hee sy getzwirnt off ungetzwirnt, ind mit synen usgesnedenen hensschen ind mit affgesneden vyngerlingen ind mit syne affgesneden haire ind mit syne upgebundenen viltzhoyde, also as he van reicht sall, ind mit syne bewundenen eychenen cluppell, up syne dry ecgen gescherpt, as hee van reicht sall, ind mit syne roden schilde ind mit alle dem gegher<sup>50</sup>, dat eyn kemp billich brengen sall. Nu steit Johan ind bidt gerichtz ind der antwerden van N. des undedigen mans, die da intganwordich steit, off so wie yn kyrstlich name sy. Here her greve, nu deit N. versoecken an eyne urdell, off N. die undedige man nyet en verantwort, as hee van reicht sall, bynnen gedyngde ind bynnen dagetzijt, want dit an lijff ind an gut trift, off hee yet ervallen sy, gelijch as in dem warve, off so wat darumb eyn reicht sy."

**9. [van doetslage zo verantwerden].** Wilt ir wissen, so wie eyns doetslage leunen wilt, o wie hee dat verantwerden soele off syn vurspreecher vur yn, so sall syn vurspreecher vur yn dyngen vurspreecherreicht mit alle dem reichte, dat da reicht is, off hee yn yrgen versuympt mit eyne dynckligen worde, dat he sich erkoyveren moege an eyne bes sprechende manne, dan hee eyn sy<sup>51</sup>. Als der vurspreecher dit ghedyngt hait, so spricht hee: "Hie steit N. ind hait vernoymen, dat man is komen klagende van yem van zobrochenen vreden, kur ind eyne blijchende dait ind offenen wonden ind doitslach, as van eyne N., ind wart des ingeheyscht N. eynen dach, den anderen, den dirden, den vierden dach bis an synen lasterdach, so hee do wart gesuynt zo vierzehnnachten, ind do die viertziennacht umbqwaemen ind do darna up synen lasterdach erscheyn, do wart N., hie steit, anderwerff gesuynt, ind do die ander viertziennacht umbqwaemen ind do darna up synen lasterdach do wart N., hie steit, dirdewerff gesuynt, ind do die dirde viertziennacht umbqwaemen ind do darna up synen lasterdach do kwam N., hie steit, in gericht ind erkois zo antwerden dem cleiger in alle dem reichten, as up dem lasterdage eyn reicht was, off die clage also verre komen was an gericht". Ind nyet vurder sall man dyngen, dan vur gedyngt is up den, da man aff claigt. "Here her greve<sup>52</sup>, dies zobrochenen vreden, kur ind eyne blijchende dait ind offenen wonden ind doitslach, des man N., hie steit, ingeheyscht hait, dat spricht N. ind ich van synen weigen, dat hee des unschuldich sy".

**10. dit is van dem Kampe<sup>53</sup>** "Ind wilt N., hie steit, dat bereyden mit syne lyve an den synen in eyne gemesenen warve ind in eyne geryngden warve ind in eyne gestreuden warve, also as hee van reichte sall, mit syne grieswerder ind mt syne griesboyme ind mit syne sessel zu synre rasten, as dicke as hee van reichte sall, ind mit ynre wijsser hoisen ind mit synre swartzer hoisen ind mt syne gegerden schenkell ind mit synre upgebundenre ragender broich ind mit syne upgebonden vleissche, also as hee id van reicht haven sall ind mit syne eynvaren rocke ind mit syne geplissenen remen ind mit syne

48 "mauwen" sind weite Ärmel.

49 "henschen" sind Handschuhe.

50 In Hs. B geändert in "gewer", auch: "ghewer" = Waffen, Bewaffnung, vgl. *Ulrike Rübl* 1994, S. 286; *gegher, gerve*, Gewand, gerven = zum Kampf ankleiden, vgl. *Carl Gustav Homeyer* 1861<sup>3</sup>, S. 431, und S. 219f, der auf Ssp. I.63, §§ 4, 5 verweist; *Karl August Eckhardt* 1955<sup>2</sup>, S. 228 hat *gerve* = Kleidung, *gerwen* = rüsten.

51 Vgl. *Justus Wilhelm Planck*, 1879, I, S. 194.

52 Vgl. *Justus Wilhelm Planck* 1879, wie Fn.51.

53 Vgl. oben § 8.

viltz gevest up syne burst, as hee van reicht sall ind mit synen mauwen gevest ind syne hesschen daran gevest, as sy van reicht solen, ind mit eynre naiden, sij sy stelen, sij sy yseren, ind mit eyme vadam, hee sy getzwirnt off ungetzwirnt, ind mt synen ussgenedenen hesschen ind mit synen affgesnedenen vyngerlijngen ind mit syme affgesneden haire ind mit syme upgebundenen viltzhoide, as hee va reicht sall, ind mit syme bewondenen eychen cluppell up syne dry eggen gescherpt, as hee van reicht sall, ind mit syme roden schilde ind mit alle dem gegher, dat eyn vurgenger billich zo werve brengen sall, ind deit N. hie versoecken an eyme urdell ind ich van synen weigen, off N. die meyndedige man dit nyet en verantwort bynnen gedyngge ind binnen dagetzijt, off dieselve N. die meyndedige man yet ervallen sy", gelijcherwis as in dem warve, ind gesynnen des eyns urdels<sup>54</sup> .

**11. [van erfflichen zijne in schryn zo leigen].** Wist, dat deilde her Johan Oyvers-toultz in Rijnassen<sup>55</sup> , eyn scheffen zo Coelne vur eyn reicht oevermitz 10 scheffene off me: So wer erffligen zijns buydt in urcunde, as hee van reicht sall, eyns, ind leyt dat in dat schrijn, dar id zo reichte geburt, die en darfs nyet me mit urkunde geeven, dan in dat schrijn zo leigen, da id geburt zertzijt, ind dat bij tzijde.

**12. [Wer beraet an dem hoeve neymen mach].** Wist, dat is vur eyn reicht gedeilt zo Coelne an dem hoyve<sup>56</sup> , dat geyn man syn berait neymen en mach an dem hoyve, id en sy eyn scheffen off eyn scheffenbroider.

**13. [Pfändung eines Scheffenbruders]** Wist, dat is eyn reicht, dat man nyet en mach penden up der burger huys<sup>57</sup> eynen scheffenbroider, da en syn oever seeven verdiende scheffene off me, nyet myn.

**14. [van urdel zo schuldigen].** Na der geburt unss heren MCCCXLVI jaire des saterstags na s. Girdruyt dage<sup>58</sup> wart geleisen eyn brieff, die besegelt was, dat traff an gericht vur den scheffenen: So wie eyn urdell geroeft, dat der scheffen gedeilt hat, ee id umbgevraigt werde oever den dirden man, die sall eyn besert wysen, ee hee synen reichten voyss gewandell, ind in urkunde eyns tabellien, die dat hoere. Ind so wie dat urdel schuldigt, die sall den tabellien mitbringen, ind so wie des urdels nedervellich wirt vur dem proist van s. Sverijne ind vur synen mannen, die is ervallen dem proyste eyn wedde<sup>59</sup> as 5 marcke guder Coeltzcher pennyngge, ind yeckligem scheffen vur dem id geschuldigt wart, 5 marck Coeltzsch pagamentz. Ind desen brieff haint der schoultisse<sup>60</sup> ind die scheffene

54 Über den Kampfplatz handelt *Johann Jacob Merlo*, 1876, S. 89 – 107; er zeigt S.96, daß gerichtliche Zweikämpfe in Köln in der Mitte des 14. Jhs. bereits sehr selten waren und in der Mitte des 15. Jhs. kaum mehr stattfanden; *derselbe*, Das Haus zum Palast auf dem Domhof zu Köln, in: *AHVN* 42 Köln 1884, S. 61 - 70. vgl. *Georg v. Below* 1885, S. 54, Fn. 197; *Schröder/v. Künßberg* 1932, S. 715, vgl. *Walther Stein* 1893, I, S. 588, Fn.2.

55 Der Schöffe *Johann Overstolz* aus der Rheingasse wird genannt in *Quellen* 1860, Bd. IV, Nr. 199, S. 218 für den 21. April 1334 und für den 5. Februar 1343 in *Quellen* 1860, Bd. IV, Nr. 254, S.268; *Walther Stein* 1893, I S. 588, Fn. 2; vgl. auch oben in **Fn.55** für den 18. Sept. 1342

56 Hs. D hat: "hohen gerichte".

57 Hs. B hat: "up des burgreven huys".

58 18. März 1346, Hs. D hat MCCCXLVIJ = 1347.

59 Gewette, vgl. *Hans Rudolf Hagemann* 1998, Art. Wette in: HRG V, Sp 1329-1333.

60 schoultisse = Schultheiß, vgl. *Adalbert Erler/Manfred Neidert*, Art. Schultheiß in HRG IV, Sp. 1519ff; gemeint ist das Propsteigericht von S. Severin, vgl. *Carl Hegel* 1968<sup>2</sup>, Städtechroniken Bd. XIV,

van s. Severijne, ind des briefs wedergade hait das gesticht ind dat capitell in yrme sloss, ind dis ussdrach is gesat oevermitz busschoff Walrave van Coelne<sup>61</sup> ind oevermitz den proyst ind dat capitell van s. Severijne. Ind die brief wart geleisen, da dat gericht sas an der muyren zo s. Marien Magdalenen<sup>62</sup> .

**15. [waran bastarde erven].** Wist, dat is eyn keyserreicht, dat geyne vrouwe dragen en mach bastartkynt, dat unterft off untguet moege werden van dem gude, dat die moider hait ind dat yre is<sup>63</sup> .

**16. [Dasselbe]** Wist, das is eyn keyserreicht, dat bastarden geyn gut zovallen mach van doide yrs vaders, id en sy, dat sy gevrijet syn vanme keyser.

**17. [up wen eyns bastartz gut erstijrft].** Wist, dat is eyn keyserreicht: So wa eyn bastart is ind die afflijvich wirt ind leest erve off gereyt gut, dat sy is, dat erstirft up suster ind up broider, off hee sy hait. Ind off der bastert suster noch broider nyet en hait, so erstirft dat gut up syne nyesten, want dem bastard geyn gut zuersterven en mach van dem vader, ind demselven bastard syn gut<sup>64</sup> was suyr ind swair worden gewonnen, darumb erstirft id an die nyesten.

**18. [Bastarde machent elige kinder].** Wist, dat is eyn keyserreicht: So wat bastard sich mannent off wyvent zo reichter ee, zo kirchen off zo straisen<sup>65</sup> , dye kyndere, die van den bastarden koment, dat synt gereichte eekyndere, dat synt der bastard nyesten, die geyn kynt en haint<sup>66</sup> .

**19. [we man uyss der acht komen mach].** Dit is eyn keyserreicht: So wilch man koempt in keysers achte, die mach daruss komen bynnen jair ind dage, off hee dem cleiger genoich deit ind ouch dem keyser bynnen jaire ind dage<sup>67</sup> .

**20. [leengut anzolangen].** Wist, dit is ein keyserreicht ind coenyng-, herren- ind ritteirreicht: So weym erve erstirft, dat herenleen is, dar man umb kyven wilt den nyesten, die dat erve anvallende syn, dye solen id anvangen bynnen 6 wechen ind dryn dagen mit brande, mit rouve, mit anstoissen ind mit dage mit synen vrunden.

---

S. LXXIIIf und über das Verhältnis dieses Gerichts zum städtischen Rat vgl. die bei *Matheis Clasen* 1782, S. 63, Fn. \* mitgeteilte Ratsregistratur vom 12. März 1356. Zu *Matheis Clasen* 1782, vgl. *Klaus Luig* 1994, S. 681 – 699, hier: S. 695.

61 Gemeint: *Walram v. Jülich*, Erzbischof 1332 - 1349, vgl. über ihn: *Gerhard Heyden* 1962, *Walram v. Jülich*; *Wilhelm Janssen* 1970, S. 37 – 56.

62 Zu der im 19. Jh. abgebrochenen Kapelle S. *Maria Magdalena* vgl. *Paul Clemen* 1937, S. 371f.

63 Vgl. dazu *Otto Stobbe* 1884, , Bd. V, S. 148; *Heinrich Gottfried Gengler* 1863, S. 581, Rn. 245; *Jacobus Antonie Fruin* 1882, II. Deel, S. 266; *Konstantin Höhlbaum*, (Bearb.) 1887, Bd. II (1552 – 1577/78), S. 54: "wie man im sprichwort sagt, kein motter hat unrechte kinder zu iren guttern", mit anderen Worten: im Verhältnis zur Mutter erben die unehelichen Kinder wie die ehelichen.

64 In Hs. B über der Zeile nach gut: "lijcht".

65 Vgl. *Jacob Grimm* 1899, Bd. I, S. 601f.

66 Vgl. *Otto Stobbe*, 1884: Bd. IV, S. 370.

67 Vgl. *Sachsenspiegel*, Landrecht III, 34, § 1, 2, dessen Normen über die Aufhebung der Acht denen der *constitutio contra incendiarios* v. 29. Dez. 1186, c.6 und der *treuga Heinrici* v. Juli 1224, c. 19 entsprechen; beide sind gedruckt bei *Karl Zeumer* 1913, Nr. 20, S. 25 und Nr. 48, S.49; vgl. *Karl August Eckhardt* 1955, *Sachsenspiegel*, S. 216.

21. [dit ys der joeden eid]<sup>68</sup>. Juramentum iudeorum a divis Romanorum imperatoribus constitutum et ex antiquis temporibus in tota terra Theutonica firmiter observatum:

Primo intret judeus synagogam cum iudice et actore et exutus calceis nudis pedibus<sup>69</sup> stet et imponat deteram manum usque ad membrum brachij totum in librum levitici et claudatur liber et incipiat clericus prenarrare juramentum judeo et quociens-cumque judeus hesitaverit et prenarrans illud ei tercio dixerit nec judeus ipsum secutus fuerit, tociens<sup>70</sup> porriget pignus iudici, clerico vero prenarranti juramentum pro labore suo dabit talentum piperis vel precium equipollens. In libro, quod dicitur hellesmoch<sup>71</sup>, juramentum est et non aliter in hunc modum, ut sequitur in theutonico:

Dit is der jueden eyt, wie sij soelen sweren: Hie sall stayn mit bloesen voessen up eyne souwehuyt<sup>72</sup> ind soellen die vunff boicher Moysy vur eme legen ind sall eme die reichte hant bys an den ellenbogen yn deme boiche levitico lyegen ind man sall dat boich zodoyn, ind alsus, as herna voilcht, sall der juede nasprechen deme, die eyne den eyt vurspricht:

"Umb also gedayn goit, as dich dys man off vrouwe anspricht ind ziet, dat du des neit en weis noch en hais noch yn dynre gewalt ne en gewuns noch in gein dinem behalde under der erden begraven noch mit slossen beslossen ind du unshouldich bys, so dir help der got, die geschoiff hemel ind erde, ind dall, louff ind gras, ind so dir helpe die ee, die got selve geschoiff, mit synre hant schreff ind Moyssi gaff up deme berge Synai, ind so dir helpen die vunff boiche Moysi, ind dat du nummer en moes en byssen, du en mois dich alre beschyssen, as ouch der konyneck van Babiloingen dede, ind so der swegell ind dat pech op dynnen haltz moys rynnen ind ranen, dat over Sodoma ind Gemorra<sup>73</sup> raynde, ind dat dich datselve oeverrynnen moisse, dat zo Babiloyngen overran zweyhundert man off me, off du unreicht haiss, dat dich die erde overvalle ind verslinde, as sy dede

68 Den § 21 gebe ich nach der 3. Textklasse bei *Walther Stein* 1983, Bd. I, S. 608, Nr. 35. Der lateinische Text lautet übersetzt: *"Judeneid, von den göttlichen Römischen Kaisern eingesetzt und seit alten Zeiten in ganz Deutschland genau befolgt: Zuerst betritt der Jude die Synagoge mit Richter und Kläger, zieht die Schube aus und steht barfuß; dabei legt er seine rechte Hand mit dem ganzen Arm in das Buch Leviticus. Dann wird das Buch geschlossen, und der Geistliche beginnt dem Juden die Eidesformel vorzulesen. Und so oft der Jude zögert und er sie ihm drei Mal vorsagt, der Jude aber seinen Worten nicht folgt, so oft muß er das Richterpfand dem vorlesenden Geistlichen für seine Mühe geben, nämlich ein Talent Pfeffer oder Geld gleichen Wertes. Im Buch, das Hellesmoich [=Exodus] heißt, steht der Eid nicht anders als auf Deutsch folgt:"* Zum Judeneid vgl. *Thea Bernstein* 1922; *Hans-Kurt Claussen* 1937, in: *Deutsche Rechtswissenschaft II*, 1937, S. 166 – 189; *Guido Kisch* 1955, S. 137 – 186 (wieder in: *Ausgewählte Schriften I*, 1978, S. 137 – 186); *Friedrich Lotter*, Art. Judeneid, in *Lex MA Band V*, Zürich 1991, Sp.789f.

69 Die Barfüßigkeit ist ein alter Rechtsbrauch, der auch bei der Eidesleistung von Christen üblich war, vgl. *Guido Kisch*, 1955, S. 162f.

70 Die Vorlage hat "tocius".

71 Das Dortmunder Judeneidformular sagt: *"In libro, qui hebraice dicitur Ellesmot, jurandum est in hunc modum"*. "Hellesmoich" ist verballhornt aus *"We-aleb-semot"* = "dieses sind die Namen der Kinder Israel". Das sind die Anfangsworte des Buches Exodus (2. Mose); gemeint ist aber Exodus 20:7; der Hinweis auf das Buch Leviticus am Anfang des Paragraphen stimmt eigentlich nicht zu dieser Stelle, meint aber die Wiederholung des Meineidsverbotes in Leviticus (= 3. Mose) 19:12, vgl. *Thea Bernstein*, 1922, S. 31; *Hans-Kurt Claussen* 1937, S. 178; *Guido Kisch* 1955, S.149.

72 Das ist die Haut einer Sau.

73 Über *Sodom und Gomorra* vgl. Genesis 13:10; 14:10f; 18:20; 19:24, 28.

Dathan ind Abyron<sup>74</sup>, off du unreicht hais, dat du gewandelt wertz yn eyn saltzsuyl, as Loths wyff<sup>75</sup> dede, do sy van Sodoma ind Gemorra ginck, ind dyn saeme zo anderme saeme noch dine erde zo anderre erden nummer gemenget en werde ind dyn greis nummer en koeme zo anderme greisse ind bar herren Abrahams, so hastu wair ind reicht, ind so dir helpe der groisse name Adonay<sup>76</sup> off du unreicht hais, dat dich dieselve suchde beste, die Namay ind Jhezy hadden, Eliseus<sup>77</sup> kneichte, ind dat dich der slach mois angain, die dat volck van Yssrahell angeinck, do sy uss Egipdenlande voerren ind dat bloit ind der vloich ummer an dir werren moesse ind neit affnemen, des dijn geslechte wunschde, do sij Got Jhesum Christum verdeilten over sich ind martilden ind spraichen also: syn bloit koeme up unss ind unsse Kijnder, id iss wair, dat dir also helpe die got, die Moysy erscheyn yn eyme birnende busche [=Exod. 3:2], de doch unverbrant bleiff, id is wair by deme eyde, den du gesworen hais, ind by der selen, die du an deme junxten dage vur dat gericht brengen moiss, dar Abraham, Yssack ind Jacob komen soillen, off du unreicht haist, dat dijn sele verwyst werde yn dat nederste duysternysse, da egeyn erloissonge en is dan die ewige verdoemnyusse, desen eyt, den du hie geswoiren hais, die is gereicht, ind bitz den got, die is ind umber syn sall sunder ende, dat hie dir also helpe zo dyme lesten ende, as du reicht gesworen haist. Sprich Amen"<sup>78</sup>.

**22. [we man eynen scheffenen vervolgen sall].** Ind wilt ir wisen eyn reicht urdell, so wie der burchgreve dye scheffenen vur gewyndt mit der benniger clocken, wist dat vur eyn reicht<sup>79</sup>: Off man claegde van schulde weigen van eyme scheffen off van eyme scheffenbroider zo Coelne anme hoyve<sup>80</sup>, dat man yem gebieden soele, dat mois der greve doin eyn gebot, dat ander ind dat dirde, ind dat vierde, so segelt hee.

74 Zu *Dathan* und *Abiron* vgl. Numeri 16 und *Strauch* 1998, Art. "Verwünschungsformeln" in HRG Bd. V, Sp.889 – 891.

75 Zu *Lots Weib* vgl. Genesis 19:26.

76 Adonay = "Herr", der alttestamentl. Name Gottes, als man seinen Namen Jahwe nicht mehr auszusprechen wagte.

77 Hs. B hat "Elyseus". Die *Biblia Sacra iuxta vulgatam versionem*, Band I, hrsg. v. *Bonifatius Fischer OSB* et al., Stuttgart 1983, hat in IV Rg 5:8 (= 2. Könige 5:8 der Lutherbibel) etc. "*Heliseus*" (in der Luther-Bibel: "*Elisa*"); der syrische Feldhauptmann heißt IV Rg 5:1 "*Naaman*" (Luther-Bibel: "*Naëman*"), der Gehilfe des *Heliseus* heißt IV Rg 5:20 "*Giezi*" (Luther-Bibel: "*Gehazi*"); während *Naaman* vom Aussatz geheilt wird, verfällt ihm *Giezi* wegen seiner Habgier.

78 Über diesen und den Dortmunder Judeneid vgl. *Ferdinand Frensdorff* 1882, S. 37ff, Nr. 37; eigentlich ist, daß der Eid in der Synagoge geleistet wird, vgl. *Hans- Kurt Claussen* (Fn.68), S. 177; fast gleiche Judeneide finden sich im Schwabenspiegel, hrsg. v. *Friedrich Leopold Anton Freiherrn von Lassberg* 1840, Nr.263 und daraus abgeleitet im Freisinger Rechtsbuch (hrsg. v. *Hans-Kurt Claussen*, Weimar 1941) Nr.219; über die Rechtsstellung der Juden in Köln allgemein vgl. *Kurt Bauer* 1963, Judenrecht; zur Ausweisung der Juden aus Köln vgl. oben die Einleitung, Fn. 91.

79 Über die *benniger clocken* = Bannglocke vgl. das Schöffeweistum v. 13. Juli 1375 (*Quellen* 1860, Bd. V, Nr. 96, S.109: "*Vort dat wir scheffene vurs. of die na ons zerzyt synt, schuldich syn zu volgen unss heren greve van Colne an gerichte alletzyt, as der greve des gesinnet mit der benniger clocken*"; vgl. auch eben da Nr. 14, S. 16). Vgl. auch die *Koelhoffische Chronik* 1968, Bd. 14, S. 763 und *Heinrich Gottfried Gengler* 1882, S. 41; *Strauch*, 1994, S.795.

80 Hs. D hat: "hoegerichte".

**23. [Dasselbe]** Wist dat vur eyn reicht: So wie gut ervoult up eyenen scheffen zo Coelne an dem hoyve, dem scheffenen sall gebieden der richter syn yerste gebot an en<sup>81</sup> hoff an gericht vur ervoulgde clage zo capitell vur die scheffenen, ind off die scheffen nyet na en volgde, so sal man yem mit eyne scheffen ind mit eyne scheffenbroider gebieden syn ander gebot vur den scheffenmeister<sup>82</sup> up der burger huys<sup>83</sup> as vur ervolgt gelt an dem hoyve.

**24. [we man der hairschar sich verantwort]**<sup>84</sup> . An dem hoesten gerichte, dat die harschar antrift, wilt die in gericht treiden ind sich verantworten, off man van yem claegt, die wirt die clage verantworten van yerste bis an die leste, also as sy up yn geclaegt is, dat is reicht<sup>85</sup> .

**25. [we man eyne oever eyenen richten sall, die beclaegt is, die harschar antreffende].** Wist, dat is gedeilt vur eyn reicht: Van weym man claigt an dem hoesten gericht, dat die harschar antrift, ain doitslach eyne ind hee hait zo schaffen van schulde weigen an gericht, die sall enbuysen gericht stain ind gesynnen eyns vursprechers, ind dar sall der richter gain mit den scheffenen buysen dat gericht ind richten alda.

**26. [Der Richter verläßt vorzeitig die Gerichtssitzung]**<sup>86</sup> . Wist dat vur eyn reicht: So wilch richter sitzt ind dyngt ind darna uss gerichte geyt ee dagetzijt, so wat vur gedyngt is, id en hait geyne moege nyet.

**27. [we vader off moder ervent van doede der kinder].** Wist dat vur eyn reicht: So wa det bedde<sup>87</sup> gebrochen is, dye kindere haint, ind na vader dode ind na moider doide eynich kynt stirft, dat gut des kyndtz stirft up die leevendige hant vaders off moider, ind off vader ind moider, up die dat id erstorven were, nyet en erdyngden selver ind enwech gheeven, nyet erdyngt van yn, dem sij geven, die en moechtes nyet behalden mit reichte<sup>88</sup> , id en moest blijven den kynderen, die da leifden, ind yn nyet zo untwenden in eyne ander hant, want sij id selver nyet en erdyngden an dem hoesten gerichte.

**28. [we man erve erdingen sall, dat pandtz gesat is].** Wist, dat is eyn reicht: So weym erve zo pande is gesat in gebuyrhysen off myt brieven bynnen der alder muyren zo Coelne, dat erve moys man erdyngen zo Coelne an dem hoyve<sup>89</sup> , wiewail dat id geschreven stee in der gebuyr huys, off mans nyet en loest up den reichten dach, dat man yn daran schrijve sunder scheffenurdell, ind so sall man dyngen alsus: N., hie steit, is erve gesat zo eyne wedschatze ind zo pande ind die zijt is geleden ind en is nyet geloist, ind N., hie steit, deit versoecken an eyne urdell, off man durch reicht yedt soele dar varen ind soele yn daran weldigen. Dat deilt der scheffen: Ja, id en verste yeman myt meerre<sup>90</sup> reich-

81 Hs. D hat: "an den".

82 Zu den Schöffenmeistern vgl. *Friech Lau* 1898, S. 27; *Wolfgang Herborn* 1977, (Fn.2) S. 65f; *Strauch*, 1994, S. 774f.

83 Zum Bürgerhaus, dem Rathaus, vgl. *Hermann Keussen* 1910, Topographie, Band I, S. 33\*.

84 Zu *harschar* vgl. oben Fn. 55.

85 Etwas späterer Vermerk in Hs. B: "as ouch vurgeschreven steit".

86 Vgl. unten § 30, wenn eine der Parteien vorzeitig die Sitzung verlässt.

87 Hs. C hat: "doetbedde".

88 H. D hat "gerichte".

89 Hs. D hat: "hoegerijchte".

90 Hs. D hat: "meynre".

te, dat da reicht is. Dan dyngt der vursprecher: Off sich dat weldigen treckt na dagetzijt off an den anderen dach, off dat yedt werre. Da deylt der scheffen, dat id nyet en wirrit, dan also veell as sich lengt.

**29. [vursprecher zo wijnnen]<sup>91</sup>.** Wist dat vur eyn reicht: So wie eyns vursprechers gesyndt off sich vermyst, dat hee eyns gesonnen have vur dagetzijt, die wirt id zobringen mit dem richter ind den scheffenen off syn selve sevenden darin off mit umbstenderen, die in reichte ind in eren syn, dat die persone were in gerichte vur dagetzijt.

**30. [nota in arresto]<sup>92</sup>** Wist dat vur eyn reicht: So weym syne sachen synt bedyngt in gerichte ind geyt hee usser gericht ee zijde, die mach verliesen ind nyet wynnen ind mois syne sachen anderwerff bedyngen.

**31. [noch van vursprecher zo wijnnen ind gedingen zo halden].** Wist, dat is eyn reicht up den dach, dat die dagetzijt is bewart: So wie eyns vursprechers gesyndt vur dagetzijt ind syn wederpart da is ind eyns vursprechers gesyndt vur dagetzijt, dem part mach der richter gebieden, off mans gesyndt vur dagetzijt, eyn gebot, dat ander, dat dirde, dat vierde vur dagetzijt. Off dat wederpart nyet en verantwort, bynnen gedyngge off bynnen dagetzijt, die is nedervellich synre sachen ind dem richter syn wedde, ind off id sich vertreckt mit den geboiden zo gebieden in dem gerichte bis na dagetzijt, so ein haint die gebot geyne macht, id en sy, dat id wille sy der partijen up beyden syden, so mach id macht haben in urkunde richters ind scheffenen bynnen gerichtz.

**32. [wanne vader off moder zo eynre hant mit den kinderen gedeilt haint, up wen dan mallich deill stirft].** Wist, dat is eyn reicht: So wa vader off moider deylent mit yren kynderen ind sich scheident van yn, stirft da eynich kynt, leest dat gut, dat erstirft up syne susteren ind broedere ind nyet up vader off up moider, ind en synt da nyet susteren noch broedere, so stirft id up vader ind up moder<sup>93</sup> .

**33. [van burgerschaff upzosagen].** Wist, dat alle rede mit den scheffen oeverdraigen haint, allewege stede zo halden: So wilch burger syne burgerschaff zo Coelne upgift, sall dieselve burger syne burgerschaff weder wynnen, dieselve sall syn wynnen weder den raidt van Coelne umb 500 marck ind den schaden zo wederdoin, den hee gedain hait<sup>94</sup> .

**34. [we man up burgen ind sachwalden dingen sall].** So wie des anders hait burge<sup>95</sup> genoymen, die sall dyngen, off burge off sachwalt<sup>96</sup> nyet na en voulgt bynnen gedyngge off bynnen dagetzijt, so wat vort darumb eyn reicht sy. So deilt der scheffen, is der burge ertich<sup>97</sup> , dat man yem gebieden sall, ind is hee nyet ertich, dat man synre gewis sall werden vur dat he burge is worden an gericht des anderen mynsschen, ind des richters geswoiren geboide sall dem burgen gebieden an gericht an den hoff.

91 Über *vursprecher* (=Fürsprech) vgl. oben § 2 mit Fn.6.

92 vgl. oben § 26, wenn ein Richter vorzeitig die Sitzung verlässt.

93 Vgl. dazu *Ferdinand Frensdorff* 1882, S. 49 Nr. 5; S. 174, Nr. 15; *Otto Stobbe* 1884, Band V, 2. Auflage, Berlin 1885, S. 109.

94 Vgl. Eidbuch von 1341 Nr. 6, Art. XX, § 7; *Walther Stein*, 1893, Bd. I, S. 597, Fn. 1.

95 Vgl. dazu *Christian Hattenhauer*, 1990, Art. Bürgerschaft, in: HRG2, Bd. I, Sp.770 – 774.

96 Über Sachwalter vgl. *Wolfgang Sellert* 1990, in HRG<sup>1</sup>, Bd. IV, Sp.1253.

97 Hs. D hat "geerft".

**35. [we man eynen richten sall, de sijne heren me ave steit, dem he gehult ind geswoiren hait].** Wist dat is eyn keyserreicht: So wilch man synre heren unreicht deit, dem hee gehuldt ind geswoiren hait, die besserunge were dat, dat die man, die tgain synen heren hait mysdain, dat unreicht mysdait is, die man sall synen lijff upsnyden ind neymen syns selfs hertz in syne hant ind brengent syne heren. Dat urdell deilde her Rutger Raitz vur dem rijche<sup>98</sup>.

**36. [der scheffenen eydt, den sij dem artzenbusschof van Coelne sweren as ey-me burchgreven]**<sup>99</sup> Juramentum scabinorum. Van desern dage an ind desen dach all ind van desern dage vort soilt ir reicht urdel sagen burchgreve N. off syne geweldigen boyden, dem jueden zo syne reichte, dem kyrsten zo syne reichte, dem armen as dem rijchen, dat en soilt ir lassen umb vruntchaff noch umb maichschaff<sup>100</sup> noch umb swager-schaff noch umb vorte noch umb drauwe noch um lieff noch<sup>101</sup> umb meede<sup>102</sup> noch umb gouldt noch umb silver noch umb gesteyntze noch eynche de sache, de got gemaicht hait, of umberme gemachen kan, as uch got help ind die heilgen.

**37. [van lamem, die yre testamente machen ind nyet gegain en konnen].** Wist dat vur eyn reicht: So wilch mynssche erve off varende have hait ind lijgt derghene zo bedde off hait eyn beyn zobrochen, dat hee nyet gain noch stain en mach, so wat die mynsche gift ind macht, erve off varende have, in syne testamente oevermitz testamentiere off zwene scheffene, dat hait volkomen macht<sup>103</sup>.

**38. [van hijlichszosagen zo zuygen].** Wist dat vur eyn reicht: So wie eynen hijlich<sup>104</sup> zugen sall, die sall yn zugen mit eyne sevenen<sup>105</sup> die oever dem hijlich geweist haint, dat man geloift have zo geeven gelt off gut off erve, dat mach man zugen mit eme off selve sevenenden ind nyet myn.

## DRUCKVORLAGE:

*Stein, Walther*: Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert, Bd. I, Bonn 1893, Bd. II, 1895 (zitiert: *Stein*, I, II), hier: *Stein* I, S. 575 – 599. Von den dortigen drei Textklassen habe ich grundsätzlich aus der Textklasse 1 die Hs. A wiedergegeben (HASTK: HUA Kop.1), einige Ergänzungen aus Hs. D (HASTK: Verf. u. Verw., V 37). Da Hs. A nur wenige Paragraphenüberschriften hat, sind sie aus Hs. B hinzugefügt oder frei ergänzt, um den Inhalt jeweils deutlich zu machen. Diese Ergänzungen stehen in eckigen [ ] Klammern. Den Judeneid in § 21 habe ich aus

98 *Her Rutger Raize ridder inde sceffene* wird als Mitglied des engen Rates 1321 (Eidbuch von 131, Nr. 1, Einleitung) und am 4. Oktober 1326 (*Quellen* 1860, Bd. IV, Nr. 133, S.119) genannt, vgl. *Leonard Korth* 1891, S. 87 – 98, hier: S. 90, Nr. 20; vgl. im übrigen *Carl Gustav Homeyer* 1861<sup>3</sup>, Landrecht III. 84, § 2, S. 381f; *Walther Stein* 1893, Bd. I, S. 597, Fn. 2.

99 Zum Erzbischof als Burggraf vgl. *Strauch* 1994, S. 763.

100 "maichschaff" = Magschaft, Verwandtschaft.

101 in Hs. B folgt hinter *noch*: "umb leit noch".

102 Hs. D hat: "gave".

103 Vgl. *Otto Stobbe*, 1884, Band V, S. 206; *Leonhard Hallein* 1881, S. 43; Gerichtsformeln ebenda S. 34 und S. 39; *Walther Stein* 1893, Bd. I, S. 598, Fn.1.

104 *hijlich*, auch *hijlik* = Eheschließung, Heirat, vgl. *Ulrike Rühl* 1994, S. 288.

105 Hs. D hat: "mit eynen selffs sevenen".



der Textklasse 3 entnommen, die die umfangreichste Fassung enthält. Ihr Haupttext ist Ms. boruss. Fol. 747 in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, ergänzt aus HASTK Hss. Düsseldorf K V 3.

## QUELLEN

- Aubin, Hermann, 1913: Die Weistümer der Rheinprovinz, Bd. I. Amt Hülchrath, Bonn (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde Bd. XVIII, Neudruck Düsseldorf 1996).
- Aubin, Hermann, 1914: Die Weistümer der Rheinprovinz, Bd. II, 2 (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde XVIII), Bonn.
- Biber, Matthias, 1786: Churkölnischen Capellen und Hoff-Calender auf das Jahr nach der Gnadenreichen Gebuhrt unseres Erlösers Jesu Christi, seit 1717, hrsg. v., seit 1759 hrsg. von *Jobann Philipp Neri Maria Vogel*, Bonn 1786 (zitiert: Hofkal.), er kam auch als "Almanac de la Cour de S[on] A[ltesse] S[erenissime] E[lectorale] de Cologne pour l'année ...", zuletzt Bonn 1794 heraus).
- Clasen, Matheis, 1782: Erste Gründe der Kölnischen Schreinspraxis, mit Mustern und einer Untersuchung über das Alter der Kölnischen Schreinen, Köln.
- Claussen, Hans-Kurt, (Hrsg.), 1941: Freisinger Rechtsbuch, Weimar.
- Eckhardt, Karl August, (Hrsg.), 1955: Sachsenspiegel, Landrecht, (Monumenta Germaniae historica, Fontes iuris Germanici antiqui, nova series, Teil I,1, 2. Auflage, Göttingen.
- Eisenhardt, Ulrich, 1980b: Die kaiserlichen privilegia de non appellando, (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im alten Reich Bd. 7), Köln etc..
- Gerichtsordnung des Fiskalgerichts, in: Historisches Archiv der Stadt Köln (Akten "Verfassung und Verwaltung", G 169).
- HASStK = Historisches Archiv der Stadt Köln
- Hegel, Carl von, 1875 – 1877: Die Chroniken der deutschen Städte, Bde 12 – 14: Die Chroniken der niederrheinischen Städte, Leipzig [s. a. *Koelhoffische Chronik* ]
- Höhlbaum, Konstantin, (Bearb.), 1887: Das Buch *Weinsberg*. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde III, IV), Band II (1552-1577/78), Leipzig.
- Hofkal.s. Biber, Matthias),
- Homeyer, Carl Gustav, 1861<sup>3</sup> Des Sachsenspiegels I. Theil oder das Sächsische Landrecht, 3. Auflage Gütersloh.
- Keussen, Hermann/Kuphal, Erich, 1926: Kölner Zivilprozesse Bd. I. 1364 – 1700, bearb. von H. K./E . K., in: (Veröffentlichungen des Stadtarchivs von Köln, Heft 38, (HASStK, Verf. u. Verw. G 134).
- Koelhoffische Chronik* = Die cronica van der hilliger stat van Coellen 1499, in: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie d. Wissenschaften, Bd. 12 - 14: Die Chroniken der niederrheinischen Städte, Cöln, 3 Bände, bearbeitet von *Carl Hegel / Hermann Cardauns*, 2. unveränderte Auflage Göttingen 1968, Band 13, S. 209 – 638; Bd. 14, S. 641 – 918.
- Kraus Thomas R, 1990: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken des Regierungsbezirks Köln (Regesten Kaiser Friedrichs III, Heft 7, in: *Heinrich Koller* (Hrsg.)Regesten Kaiser Friedrich III. (1440 – 1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet.
- Kreiskal = s. Neuwirth, Franz Balthasar
- Lacomblet, Theodor Joseph, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, 4 Bände, Düsseldorf 1840 – 1858.
- Lassberg, Friedrich Leopold Anton Freiherrn von (Hrsg.), 1840: Schwabenspiegel, Neudr. Aalen 1961.
- Lünig, Johann Christian, 1714: Teutsches Reichsarchiv, Partis specialis IV. und letzte Continuation, Leipzig (= Band 13).
- Neuwirth, Franz Balthasar (Hrsg.), 1786: Nieder-Rheinisch-Westphälischen Kreis-Calender auf das Jahr Christi, Cöln, unter Fetten Hennen.
- Quellen = Leonard Ennen - Gottfried Eckertz, 1860 – 1879: Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, VI Bände, Köln.
- Scotti, Johann Josef, 1830/31: Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstenthum Cöln (im rheinischen Erzstifte Cöln, im Herzogthum Westphalen, im Veste Recklinghausen) über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege ergangen sind, vom Jahre 1643 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, Erste Abtheilung: vom Jahre 1463 – bis zm Jahre 1730, Tjheil I, 1, 2, Düsseldorf 1830, Theil II, 1, 2 Düsseldorf 1831.
- Securis = Bossart, Petrus Alexander, (Hrsg.), 1687: Securis ad radicem posita, 1. Aufl. Bonn, 2. Ausgabe 1729, ebda.
- Senckenberg, Heinrich Christian v., 1760: Abhandlung der wichtigsten Lehre von der Kayserlichen Höchsten Gerichtsbarkeit in Deutschland, Frankfurt/M, Beilage Nr. 4, S. 19 – 21.

- Stein, Walther (Hrsg.), 1893/95: Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. Und 15. Jahrhundert, Bd. I, II, Bonn, Neudruck Düsseldorf 1993.
- Tractatus absolutissimus de jurisdictionibus Coloniensibus, in quo non solum exhibetur, quaenam intra & extra Coloniā, tum in Electoratu, tum Metropoli Coloniensi extant, aut in usu sunt Judicia, sed etiam continetur id, quod & ad alias Jurisdictiones, foraque omnium locorum, tam in Realibus, quam in Personalibus est applicabile... [ohne Verf.], Wetzlariae 1751, Typis Nicolai Ludovici Winckleri.
- "Vollständige Sammlung, 1772/73: derer die Verfassung des Hohen Erzstifts Cölln betreffender Stucken mit denen benachbarten Hohen Landesherrschaften geschlossener Concordaten und Verträgen dan in Regal- und Cameral-Sachen, im Justiz-, Policey- und Militairwesen vor und nach ergangener Verordnungen und Edicten. Aus Gnädigstem Befehl Ihrer Churürstlichen Gnaden zu Cölln Maiximiliani Friderici zusammen getragen und zum Druck befördert: Simonis & Krakamp", Band I, Cölln am Rhein 1772, Bd. II: 1773, ebda.
- Vorläufige Ordnung der Ratsgerichte von ca 1600 (HASTK, Akten "Verfassung und Verwaltung", Nr. G 12).
- Zeumer, Karl, 1913: Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, 2. Aufl. Tübingen.

## LITERATUR

- Älteste Stadtuniversität Nordwesteuropas, 1988: 600 Jahre Kölner Universität. Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln 4. Okt. – 14. Dez. 1988, Katalogtext: Manfred Groten, Köln.
- Bauer, Kurt, 1963: Judenrecht in Köln bis zum Jahre 1424 (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 26), Köln.
- Below, Georg v., 1885: Die landständische Verfassung in Jülich und Berg bis zum Jahre 1511, I, Düsseldorf.
- Bernstein, Thea, 1922: Geschichte des deutschen Judeneides im Mittelalter, Maschschr. Diss. Phil. Hamburg.
- Beyerle, Konrad, Die Pfarrverbände der Stadt Köln im Mittelalter und ihre Funktionen im Dienst des weltlichen Rechts, in: Jahresbericht der Görresgesellschaft 1929/30, S. 3 – 14.
- Bianco, Franz Joseph v., 1855: Die alte Universität Köln, einzige Abteilung des auf vier Bände geplanten Werkes, II Bde, Neudruck der 2. Auflage Köln 1855, Aalen 1974.
- Die Biblia Sacra, 1983: iuxta vulgatam versionem, 3. Auflage, Band I, hrsg. v. *Bonifatius Fischer OSB* et al., Stuttgart.
- Buhlmann, Günther, 1998: Der kurkölnische Hofrat 1597 – 1692. Entstehungsgeschichte und Rechtsgrundlagen (Rheinisches Archiv Bd. 128), Köln.
- Bungers, Hans, 1897: Beiträge zur mittelalterlichen. Topographie, Rechtsgeschichte u. Socialstatistik der Stadt Köln, insbes. der Immunität Unterlan, Leipzig (mit Karte).
- Claussen, Hans-Kurt, 1937: Der Judeneid, in: Deutsche Rechtswissenschaft II, (hrsg. v. *Karl August Eckhardt*), Berlin, S. 166 – 189.
- Clemen, Paul, 1937: Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln. Die ehemaligen Kirchen, Klöster, Hospitäler und Schulbauten d. Stadt Köln, bearb. v. *Ludwig Arntz, Heinrich Neu, Hans Vogts*, Düsseldorf.
- Diederich, Toni, 1969: Das Kölner Gerichtswesen vom Mittelalter bis in die Zeit der französischen Herrschaft, in: Vom Recht im Rheinland (Ausstellungskatalog) Köln, S. 38 – 47.
- Diestelkamp, Bernhard, Staufische Privilegien für Städte am Niederrhein, in: Königtum und Reichsgewalt am Niederrhein, hrsg. v. Klaus Flink und Wilhelm Janssen (Klever Archiv 4), Kleve 1983.
- Dreesmann, Klaus, 1959: Verfassung und Verfahren der Kölner Ratsgerichte, Diss. iur. Köln.
- Dreher, Bernd, 1988: Texte zur Kölner Verfassungsgeschichte (Veröff. d. Kölnischen Stadtmuseum, hrsg. v. Werner Schäfer, Heft VI), Köln 1988.
- Eisenhardt, Ulrich, 1965a: Aufgabenbereich und Bedeutung des Kurkölnischen Hofrates in den letzten zwanzig Jahren des 18. Jahrhunderts, (Veröff. d. Köln. Geschichtsvereins Bd.27), Köln.
- Ennen, Leonard, 1855: Frankreich und der Niederrhein, oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln, I, Köln etc., (dort S. 197- 200 das handschriftliche Verzeichnis des Stadtsekretärs Fuchs).
- Ennen, Leonard, 1865: Geschichte der Stadt Köln Bd. II, Köln etc.
- Erler, Adalbert / Neidert, Manfred, 1990: Art. Schultheiß in HRG Bd. IV, Sp. 1519ff.
- Foerster, Hans, 1921: Die Organisation des erzbischöflichen Offizialatsgerichts zu Köln bis auf Hermann von Wied, in: ZRG, KA 42, S. 254 – 350.
- Frensdorff, Ferdinand, 1882: Dortmunder Statuten und Urtheile, Halle, (Hansische Geschichtsquellen, Band III).

- Fruin, Jacobus Antonie, 1882: De oudste Rechten der Stad Dordrecht en van het Baljuwschap van Zuidholland, I,II. Deel, s'Gravenhage,
- Fuhs, Maria, Hermann IV. von Hessen. Erzbischof von Köln 1480 – 1508, Köln 1995.
- Gengler, Heinrich Gottfried, 1863: Codex juris municipalis Germaniae medii aevi, Bd. I, Erlangen.
- Gergen, Thomas, 2012: Art. Gottesfrieden, in: HRG<sup>2</sup>, Sp. 470 – 473
- Gescher, Franz, 1929: Das Offizialat der Erzbischöfe von Köln im 13. Jahrhundert, in: AHVN 115, S. 135 – 166.
- Gengler, Heinrich Gottfried, 1882: Deutsche Stadtrechtsaltertümer, Erlangen.
- Grimm, Jacob, 1899: Deutsche Rechtsaltertümer 4. Auflage v. *Andreas Heusler* und *Rudolf Hübner*, Leipzig, Bde I, II.
- Groten, Manfred, 1985: Die Anfänge des Kölner Schreinswesens, in: Jahrbücher des Kölner Geschichtsvereins, Bd. 56, S. 1 – 21.
- Manfred Groten, 1995: Köln im 13. Jahrhundert. Gesellschaftlicher Wandel und Verfassungsentwicklung (Städteforschung A 36), Köln etc.
- Hagemann, Hans Rudolf, 1998: Art. Wette in HRG, Bd. V, Sp 1329-1333.
- Hallein, Leopold, 1881: Mainzer Civilrecht im 14. und 15. Jahrhundert, Würzburg.
- Hattenhauer, Christian, 1990: Art. Bürgerschaft, in: HRG<sup>2</sup>, Sp. 770 – 774.
- Heinen, Heinrich, 1934: Die Gerichte des Kölner Rates im 14. und 15. Jahrhundert, in: JbKGV 16, Köln, S. 120 – 171, zugl. Diss. iur. Köln.
- Heyden, Gerhard, *Walram v. Jülich*, Erzbischof v. Köln. Reichs- und Territorialpolitik, Diss. phil. Köln 1962.
- Herborn, Wolfgang, 1977: Die politische Führungsschicht der Stadt Köln im Spätmittelalter, (Rheinisches Archiv 100), Bonn.
- Holbeck, Werner, 1967: Freiheitsrechte in Köln, in: JbKGV Bd. 41, S. 31 – 95 (zugleich Diss. iur. Köln)
- HRG = Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, 1. Auflage, fünf Bände, Berlin 1971 – 1998; 2. Auflage, Berlin 2008 ff.
- Janssen, Wilhelm, *Walram v. Jülich* (1304 - 1349), in: Rheinische Lebensbilder, Band 4, Düsseldorf 1970, S. 37 – 56.
- Keussen, Hermann, 1910: Topographie der Stadt Köln im Mittelalter, Bd. I, Bonn. (Preisschrift der Mevissen-Stiftung II) Nachdruck 1986.
- Keussen, Hermann, 1918: Regesten und Auszüge zur Geschichte der Universität Köln 1388 – 1559, in: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln (MStAK), H 36/37, Köln, S. 1-546.
- Keussen, Hermann, 1934: Die alte Universität Köln, Festschrift zum Einzug in die neue Universität, Köln.
- Kisch, Guido, 1955: Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters, Zürich, S. 137 – 1 86 (wieder in: Ausgewählte Schriften I, 1978, S. 137 – 186).
- Korth, Leonard, 1891: Kölner Archivalien im Nachlaß von *Anton Fabne*, in: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Bd. XX, Köln, S. 87 – 98.
- Kranz, Horst, 1991/93: Die Kölner Rheinmühlen (Aachener Studien zur älteren Energiegeschichte), Aachen, Bd. I, 1991 Bd. 2 1993.
- Lau, Friedrich, 1898: Entwicklung der kommunalen Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln bis zum Jahre 1396, (Preisschriften der Mevissen-Stiftung I), Bonn.
- Liesegang, Ernst, 1885: Die Sondergemeinden Kölns I, Bonn.
- Loesch, Heinrich v., 1907: Die Kölner Zunfturkunden nebst anderen Kölner Gewerbeurkunden bis zum Jahre 1500, Bd. I, (Publikationen d. Gesellschaft f. Rheinische Geschichtskunde, XXII), Bonn, Nachdruck Düsseldorf 1984.
- Loesch, Heinrich v., 1932: Das Recht des Niederich, in: ZRG, GA 52 (), S. 322-336.
- Loesch, Heinrich v., 1933: Die Grundlagen der ältesten Kölner Gemeindeverfassung, in: ZRG, GA Bd. 53, S. 89 – 207.
- Lotter, Friedrich, 1991: Art. Judeneid, in: Lex MA Band V, Zürich, Sp.789f..
- Luig, Klaus, 1994: Kölner Recht und usus modernus pandectarum, in: Rheinische Justiz in Geschichte u. Gegenwart, 175 Jahre Oberlandesgericht Köln, hrsg. v. *Dieter Laum*, *Adolf Klein*, *Dieter Strauch*, S. 681-699.
- Merlo, Johann Jacob, 1876: Der Kamphof zu Köln. Ein Beitrag zur Geschichte des Domhofes daselbst, in: Bonner Jahrbücher 57, Bonn, S. 89 – 107.
- Meuthen, Erich, Die alte Universität (Kölner Universitätsgeschichte I), Köln etc. 1988.

- Merlo, Johann Jacob, 1876: Der Kamphof zu Köln. Ein Beitrag zur Geschichte des Domhofes daselbst, in: Bonner Jahrbücher 57, Bonn, S. 89 - 107MStAK = Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft, Jahr.
- MStAK = Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln.
- Oestman, Peter, 2008: Art. Fürsprecher, in: HRG<sup>2</sup>, Bd. I, Sp. 1883 – 1887.
- Planck, Justus Wilhelm, 1879: Das Deutsche Gerichtsverfahren im Mittelalter, Bände I, II, Braunschweig.
- Ratjen, Friedrich Adolf, 1921: Verfassung und Sitz der Gerichte in Köln im Gesamtbilde der Stadt, Düsseldorf.
- Rühl, Ulrike, 1994: Glossar zum Stadtrecht von Cleve, in: *Bernhard Diestelkamp - Klaus Flink*, Der Oberhof Kleve und seine Schöffensprüche, (Klever Archiv 15), Kleve.
- Schröder, Richard/Frhr. v. Künßberg, 1932: Eberhard, Deutsche Rechtsgeschichte, 7. Auflage Berlin etc.
- Schulz, Kurt, 1911: Der Kurkölnische Hofrat von von 1724 bis zum Ausgange des Kurstaates. Ein Bild seiner Organisation, seiner Geschäftsordnung und seines Geschäftsganges, Bonn.
- Schwerhoff, Gerd, 1991: Köln im Kreuzverhör. Kriminalität, Herrschaft und Gesellschaft in einer frühneuzeitlichen Stadt, Bonn.
- Sellert, Wolfgang, 1990: Art. Sachwalter, in: HRG Bd. IV, Sp.1253.
- Stehkämper, Hugo, 1972: Über die rechtlich Absicherung der Stadt Köln gegen eine erzbischöfliche Landesherrschaft vor 1288, in: Die Stadt in der europäischen Geschichte, Festschrift Edith Ennen, hrsg. v. Werner Besch et al. Bonn, S. 343 – 377.
- Stehkämper, Hugo, 1995a: Die Stadt Köln und die Päpste Innozenz III. bis Innozenz IV., in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs z. 65. Geburtstag, Köln etc., S. 361 – 400.
- Stehkämper, Hugo, 1995b: "Köln contra Köln" in: Stadt und Kirche, hrsg. v. Franz-Heinz Hye (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 13), Linz, S. 53 – 82.
- Stein, Friedrich Die akademische Gerichtsbarkeit in Deutschland, Leipzig 1891.
- Stobbe, Otto, 1884: Handbuch des deutschen Privatrechts, Band V, 2. Auflage, Berlin.
- Strauch, Dieter, 1994: Das Hohe Weltliche Gericht zu Köln, in: Rheinische Justiz, Geschichte und Gegenwart. 175 Jahre Oberlandesgericht Köln, hrsg. v. Dieter Laum, Adolf Klein, Dieter Strauch, Köln, S. 743 – 831.
- Strauch, Dieter, 1998: Art. "Verwünschungsformeln" in HRG Bd. V, Sp.889 – 891.
- Strauch, Dieter, 2008: Der Große Schied von 1258. Erzbischof und Bürger im Kampf um die Kölner Stadtverfassung, Köln.
- Walter, Ferdinand, 1866: Das alte Erzstift und die Reichsstadt Cöln. Entwicklung ihrer Verfassung vom fünfzehnten Jahrhundert bis zu ihrem Untergang, Bonn 1866.
- Wrede, Adam, 1905: Die Kölner Bauernbänke (Diss. phil. Tübingen), Köln.